Untersuchungen
über
die Bedeutung des Wortes
Satan und Teufel
in der Bibel.

Aus dem Englischen übersezt
und mit einer Vorrede
von
Joh. Chr. Fr. Schulz,
Prof. der Theol. und der morgenl. und griech. Litteratur, Definitor und Direkt. des Pred. Sem.
in Gießen.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung. 1774.

Auctor D. Palmer

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Ich bin so sehr überzeugt, daß jede kaltblütige, mit genugsamer Sprach- und Wissenschaftskunde angestellte, und durch ein gutes Herz, dem Wahrheit über alles schäzbar ist, unterstüzte Untersuchung einzelner Religionslehren, nichts Tadelnswerthes ist, daß ich vielmehr der ganzen Meinung bin, daß sie mit Recht von allen, die sich mehr als blosse Kenntnisse des gemeinen Haufens zu erwerben vorgeben, als ein Stück ihrer Pflicht gefodert werden müsse. Ich meine auch, daß viele von denjenigen würdigen Män-

nern, die sich in den neuesten Zeiten dieses Geschäfte haben angelegen seyn lassen, nicht soviel Vorwürfe von ihren Gegnern würden haben hören müssen, wann nicht selbst einige unter ihnen diesen, bald durch Mangel der erforderlichen Kenntnisse und Einsichten, bald durch gar zu deutliche Beweise eines unredlichen Herzens, gegründete Ursachen zu Klagen über sie und zum Mistrauen gegen das ganze Geschäfte überhaupt gegeben hätten. Denn, was die Sache selbst anlangt, so möcht' ich doch wohl wissen, welcher vernünftige Mensch es für unnöthig oder für schädlich halten könnte, auch die ausgemachtesten und durch das Ansehen der längsten Reihe von Jahrhunderten ehrwürdig gewordnen Lehrsätze aufs neue zu untersuchen. — Eine jede Wahrheit muß vielmehr dabey gewinnen. Denn wann ich auch nur bedenke, daß jedes Jahrhundert seine besondern Situationen in Ansehung der gelehrten Kenntnisse hat, da bald durch einen oder mehrere grosse Köpfe, die sich über die Uebrigen aus ihrem Zeitalter erheben, bald durch die Verbesserung

ſerung verwandter Wiſſenſchaften, bald oft blos durch die leichtere, faßlichere und einnehmendere Vorſtellungsart, die von Männern, welche zugleich ſchön und richtig denken, ſtatt einer finſtern und eben darum vom gelehrten und ungelehrten Pöbel für gelehrt angeſtaunten Lehrart eingeführt wird, Lehrſätze, die fürlängſt ausgemacht und als Wahrheit angenommen worden, entweder mit neuen Beweiſen unterſtüzt, oder durch nähere Erläuterungen, Beſtimmungen und Berichtigungen feſter gemacht, oder — denn auch dieß iſt Gewinnſt für die Wahrheit — als unzuläſſig, übereilt und unerweislich, wankend gemacht werden. Sogar die Erſcheinung eines übelgeſinnten, aber ſcharfſinnigen Feindes hat oft Wahrheiten, die viele Jahrhunderte lang für unläugbar, für völlig aufgeklärt und berichtigt, und für ganz unvermehrbar gehalten worden, hier einen ewigen Tod, und dort ein ewiges Leben zuwege gebracht.

Die andre Hälfte unſers Jahrhunderts wird künftig in den Annalen unſerer Literatur für den gelehrten Geſchichtsdenker ei-

nen glänzenden Aufzug machen, wann er den Forschungs- und wahrheitsuchenden Geist einiger im Dienste der Religion arbeitenden Männer, mit ihren Ursachen und Folgen, in einer Reihe übersehen wird. Erst Reinigung, Revision einer alten, meist aus Wortkram, Nonsens und dummen Eigensinne bestandenen Philosophie; neben ihr zugleich die in Holland früher schon eingeführte Liebe zur griechischen Profanliteratur — Aus diesen beiden Quellen erster zusammenstossender Strohm — anbrechender Tag der schönen Künste und Wissenschaften, zwar aus fremden Ländern — wie einst der Römer Gesetze, und der Griechen Weisheit — hergeholt, aber doch bald vollends, so daß es, der jezt Jüngling ist, noch zu sehen hoffen darf, nationalisirt, nicht das Werk künstlicher und kostbarer Treibhäuser mehr, sondern was die Gurke und hundert andere ähnliche Gewächse uns jezt sind, die vor wenig Jahrhunderten nur auf deutschen Fürstentafeln gesehen werden konnten — Neben diesem Strohme gleichfalls aus Holland übergeleitete Morgenlandskunde, anfangs nur

auf

auf Wurzelsuchen, bald hernach aber auf Sprache überhaupt und ihren Geist — Denkart der Nation, Himmelsgegend, Volksmeinungen — vielleicht durch Montesquiou's unerkanntes Verdienst — ausgedehnt. Und nun der Strohm wieder durch zwey mächtige Kanäle vergrössert, und bald dem grossen, noch von keinem Schrifterklärer anders, als im Traume, oder in wachender Entzückung, gesehenen Paradießflusse, gleich! — Nun folgen — bessere Bibelerklärung — bessere durch sie gefundne sogenannte Beweisstellen, die Grundsäulen aller unsrer theologischen Kenntnisse. Zwar haben wir in unsern Ringmauren noch nicht die den Aerzten abgelernte Kunst anzuwenden gewust, gegen eine Pest, die im Finstern schleicht, und gegen eine Seuche, die im Mittage verderbet, einen unübersteiglichen Kordon zu ziehen; aber soviel ist doch wenigstens gewiß, daß das Uebel nicht mehr so im Grossen und in so schnellen Wiederholungen wütet, wie ehemals — in den traurigen Zeiten, wo der Menschenverstand, vom grossen Haufen weggerissen, die Maske

des Unsinns vornehmen mußte, um gelehrt und klug zu heissen. —

Ich suche die Pflichten, die mir ein öffentliches akademisches Lehramt der Theologie auflegen, meinem Herzen immer so lebhhaft gegenwärtig zu erhalten, daß ich mir noch nicht einer Stunde bewußt bin, in welcher ich, beym Vortrage der Religionslehren, irgend einen Fortschritt ohne den festen Vorsaz sollte gethan haben, keinen Saz blos um meines oder meiner Freunde Systems willen weder selbst als Wahrheit zu glauben, noch denen sich mir anvertrauenden Zuhörern als solche vorzutragen. Als Lehrer auf einer lutherischen Universität, der ich mich durch einen Eid auf die symbolischen Lehren dieser Kirche verpflichtet habe, vergesse ich die mir gesetzten Schranken nicht; und ich kann es, so sehr auch mancher darüber lächeln wird, versichern, daß sie mir noch zur Zeit nicht lästig geworden sind, auch vielleicht andern nicht so sehr lästig werden würden, wann sie theils die Freyheit, die ihnen unsre Religionsgesellschaft giebt, nie wider ihre Ueberzeugung zu lehren, mit

mit ihren Absichten besser reimen, theils die Ausdrücke unsrer Bekenntnisbücher mehr aus sich selbst und der uns nichts weiter mehr angehenden Lage der Zeiten, in welchen sie aufgesezt worden, als aus den Träumereyen dieses oder jenes Theologen, erklären, theils festgesezten und für ihre Bekenner unüberschreitbaren Lehrsaz von Problemen, Nebendingen, exegetischen Zweifeln u. d. m. zu unterscheiden im Stande wären.

Mit diesen Gesinnungen habe ich mich auch an die Ausgabe dieser Schrift gemacht. Der Inhalt derselben ist für die gesammte Theologie von so grosser Wichtigkeit, daß ich mir den Dank der Redlichen zu verdienen hoffe, daß ich sie mit derselben bekannt mache. Aber eben deswegen finde ich es auch für nöthig, einige Anmerkungen über dieselbe hinzuzufügen —

Der ungenannte Verfasser dieser Schrift — Hr. Palmer, wie ich vermuthe — will eine vollständige Untersuchung des wahren Sinns des in der Bibel vorkommenden Worts Satan, und der Synonymen, der Teufel, der Wider-

sacher, der Arge liefern, um, wanns möglich ist, in diesem Stücke das Wort Gottes von den Lehren und Traditionen der Menschen zu theilen — und ein jeder, der je die Bibel gelesen, weiß, wieviel von dem richtigen Sinne dieses einzigen Wortes für den Verstand eines grossen Theils dieses Buchs abhängt.

„Die Christen, sagt der Verfasser in der Vorrede, haben viele Jahrhunderte hindurch solche veränderliche Begriffe vom Teufel und seiner Macht gehabt, und die gegenwärtig herrschenden Begriffe sind so ungewiß, daß es nicht möglich ist, aus den Schriften der Gottesgelehrten sie aufs Reine zu bringen. Der Verfasser hat sich daher in dieser Untersuchung vorgenommen, in der Schrift zu forschen, und sie nach diesem Grunde, der bey weitem der sicherste ist, zu bestimmen.“

„Allein diese Untersuchung ist in mehr dann einer Absicht angestellt. Denn wann durch sie ein herrschender Irrthum, wann er auch durch alle Systeme der Gottesgelehrten mehr oder weniger unterstüzt würde, sollte entdekt werden, so wird daraus

der

der Vortheil entstehen, daß wir die Gefahr eines blinden Glaubens einsehen lernen, und manche werden bewogen werden, die Schrift aufmerksamer zu lesen, und ihr in Sachen, die den Glauben angehen, die gehörige Achtung zu erweisen. Ueberdieß „soll sie auch beweisen, daß viele von den Schwierigkeiten, die wir in der Schrift selbst antreffen, und über welche so häufige Klagen sind geführt worden, aus vorgefaßten Meynungen, aus falschen Begriffen, die man mit den biblischen Ausdrücken verknüpft, und aus falschen Uebersetzungen entstehen.

„Endlich hat man auch schon oft gesagt, daß die Schrift ein weites Feld zu Streitigkeiten sey. Diese Meynung hoft der Verfasser zu widerlegen, wann er zeigen wird, daß die Bibel von einerley Sache einmüthig und mit sich selbst bestehend rede, und sich durch sich selbst erläutere, so daß man nicht Ursache habe, sich über sie zu streiten und ihr Vorwürfe zu machen.“

Die vorausgesezte Einleitung untersucht die biblischen Stellen, aus welchen die Entstehung des Teufels bewiesen zu werden pflegt.

pflegt. Die gewöhnliche Vorstellungsart ist diese: daß gewisse vernünftige durch ihre Natur über die Menschen erhabne Geister, die völlig rein und gut aus den Händen ihres Schöpfers gekommen, von Gott abgefallen wären, dafür sie sich jezt zur Strafe an einem schrecklichen Orte der Qual eingekerkert befänden, an welchem sie zur endlichen Strafe des grossen Gerichtstags aufbewahrt würden.

Diese ganze Theorie gründet sich auf zwey biblische Stellen 2 Petr. 2. u. Jud. v. 4. die aber in der That nur eine einzige sind, wann man bedenkt, daß der Brief Judä ein blosser Auszug des zweeten Briefs Petri ist, wie dieß der Augenschein lehrt, was auch Lardner dagegen erinnert hat.

Auf eine einzige Stelle eine Thatsache zu bauen, von der die ganze übrige Bibel schweigt, Moses besonders schweigt, von dem man's doch sehr hätte erwarten sollen; — auf eine einzige Stelle, die in so dunkeln Ausdrücken —

Judas

Judas αγγελȣς τȣς μη τηρησαντας
την εαυτων αρχην αλλα
Petrus αγγελȣς ἁμαρτησαντας·
Judas απολιποντας το ιδιον οικητηριον
εις κρισιν μεγα
Petrus εις κρισιν
Judas λης ημερας δεσμοις αιδιοις υπο
ζοφον τετηρηκεν
Petrus σειραις ζοφȣ ταρ-
ταρωσας τετηρημενȣς παρεδωκεν.

und was jedem aus dieser Zusammenstellung leicht in die Augen fällt, wo der weitläuftigere Kommentator Judas über den kürzern Text Petri sichtbar ist, — in einer solchen Verbindung, die der Verfasser dieser Abhandlung schon weitläuftig benuzt hat, steht, daß man in Ewigkeit nicht auf die Erwähnung einer solchen Begebenheit verfallen sollte — dieß heist freylich viel gewagt; und wann dann endlich gar das Hauptwort, auf dessen Bedeutung alles ankommt — ΑΓΓΕΛΟΙ — so verschiedener Bedeutungen fähig ist; gerade da eine Bedeutung anzunehmen, die im Vergleiche gegen die gewöhnlichere, natürlichere, simplere, immer die entferntere, gesuch-

suchtere, kunstmäßigere ist — so ist doch dieß in der That alles, was man bedenklich und untersuchungswerth nennen kann.

Der Verfasser hat alles angewandt, was nöthig ist, um die Schwierigkeiten, die mit der gewöhnlichen Erklärung verknüpft sind, fühlbar zu machen, so wie er dagegen auch seine neue Erklärung so ausgeschmükt hat, daß, wann sich auch Einwendungen und Schwierigkeiten gegen dieselbe aufbringen lassen, diese doch im Vergleiche mit denen, die mit der gewöhnlichen verbunden sind, wenig bedeuten.

Das einzige liesse sich allenfalls zusezzen, daß der Verf. nicht nöthig gehabt hätte, sich den Ausdruck von κρισες μεγαλης ημερας so schwer vorzustellen, da, wegen dem fehlenden Artikel es nicht zu übersetzen ist: „das Gericht des grossen Tages„, sondern: „ein Gericht eines grossen Tages„. Auch kann nicht geläugnet werden, daß der Ausdruck: σειραις ζοφου ταρταρωσας oder, wie es Judas paraphrasirt, δεσμοις αιδιοις ὑπο ζοφον τετηρηκεν immer noch seine Schwierigkeit behält,

hält, wann auch gleich die sehr treffende Stelle aus Midrasch Ruth, die Schöttgen Hor. hebr. S. 1050 anführt, vieles zur Aufklärung des Bildes beyträgt. Doch in einer schon an sich und blos den Worten nach schweren Stelle ist es schon Verdienstes genug, wann nur eine grössere Dunkelheit durch eine kleinere vertrieben wird!

Nach dieser Untersuchung über die gewöhnliche Meynung von der Entstehung der bösen Geister kommt der Verfasser auf diejenigen Stellen, in welchen des Teufels Erwähnung geschieht. Für dießmal schränkt er sich blos auf das Alte Testament ein. — Die eine Stelle, wo in der Englischen sowohl, als in der deutschen Uebersetzung Satan vorkommt, sind 1 Chron. 21, 1. Hiob 1. Psalm 109, 6. Zachar. 3, 1. 2. Daß in allen diesen Stellen nicht von einem höhern geistigen bösen Wesen die Rede sey, hat der Verfasser sattsam bewiesen. Nur hätte er sich, statt der weitläuftigen Anführung der Uebersetzung der siebenzig Dollmetscher, gerade zu auf die

aus jedem guten hebräischen Wörterbuche bekannte Etymologie dieses Worts, auf welche sie ihre Uebersetzung gebauet haben, berufen können.

Einige andere Bestätigungen dieses Sinnes in den angeführten Stellen, so wie die Untersuchung über die erste Entstehung unsrer gewöhnlichen Begriffe vom Satan, als einem bösen Geiste, verspare ich bis zur Erscheinung des zweeten Stücks, in welchem der Verfasser die neutestamentliche Bedeutungen dieses Worts untersuchen wird.

Schulz.

Einleitung.

Den Gelehrten ist es nicht unbekannt, was für eine unbeständige und veränderliche Sache die Sprachen sind — und daß sie es in einem so hohen Grade sind, daß oft einerley Wort, in verschiednen Zeiten, ganz verschiedne Bedeutungen gehabt hat. Man kann dieß z. E. an dem Englischen Worte villain sehen, welches ehemals die Benennung eines in allem Betrachte ehrlichen Mannes war, der seine Ländereien unter gewissen Bedingungen der Dienstbarkeit besaß, das aber in den jetzigen Zeiten blos von einem Menschen von bösen Grundsätzen oder Lebensart gebraucht wird.[1])

Das

1) Eben so brauchte man ehemals das Englische Wort Knave von einem Diener, und eine

Das Wort Satan mag wahrscheinlicher Weise eben so seine Bedeutung verändert haben, und ohngeachtet man jezt sagt, daß es einen Fürsten, ein Oberhaupt der gefallnen Engel bedeute, so läst es sich doch nicht beweisen, daß dieß seine ursprüngliche Bedeutung gewesen, so wie es überhaupt unerweislich ist, daß irgend Engel je gefallen sind — wann man unter Engeln geistige

eine alte Uebersetzung des Neuen Testaments hat „Paulus ein Knave Jesu Christi, das jezt einen Spizbuben bedeutet — die abgeänderte Bedeutung des lateinischen latro 1) ein Soldat 2) ein Räuber ist bekannt — So im Deutschen bedeutete Baron ehemals einen starken Landbettler, Landstreicher, wie barone noch jezt im Italienischen, das jezt einen Freyherrn anzeigt — das heutige Schalk bedeutete ehemals einen Bedienten — Bulen hieß ehedem freyen — Schuft war sonst ein Knecht — Hofiren hieß soviel als schmeicheln — Dirne bedeutete vormals ein ehrliches junges Mädgen — Hänseln war sonst soviel als in den Bund nehmen u. d. m. S.

ge vernünftige Wesen versteht, wie dieß Wort gewöhnlich genommen zu werden pflegt.

Eine solche Vorstellung, und das noch dazu mit allem dem Ansehen einer Glaubenslehre, ist lange Zeit in der christlichen Kirche herrschend gewesen, und gründet sich hauptsächlich auf zwey Stellen des Neuen Testaments. Allein so sehr auch unsre sowohl, als andre Uebersetzungen, eine solche Vorstellung begünstigen mögen, so wird sie doch sehr wenig durch das Original bestätigt; denn im Griechischen ist es ungewiß, ob etwas von Engeln, in dem angeführten Sinne des Worts, gesagt wird. Die Stellen lassen sehr verschiedene Konstruktionen zu, die sich sehr schlecht zu dem Satze schicken, zu dessen Bestätigung sie angeführt werden, und scheinen eine Beziehung auf eine merkwürdige Begebenheit in dem Alten Testamente zu haben.

Die beyden Stellen, von welchen ich rede, sind 2 Petr. 2, 4. und Br. Judä v. 6. Diese wollen wir in ihrem ganzen Zusammenhange hersetzen und sodann untersuchen,

damit der Leser im Stande ist, ein um soviel richtigeres Urtheil über sie zu fällen.

Der heil. Petrus ermahnt, gegen das Ende des ersten Kapitels dieses zweyten Briefs, diejenigen, an welche er schreibt, daß sie ein weit sicheres Wort der Weissagung in Obacht nehmen sollten: „dann, sagt er,„ die Weissagungen in alten Zeiten kamen nicht aus menschlichem Willen hervor; sondern heilige Männer Gottes redeten, so wie sie von dem heiligen Geiste getrieben wurden.„ Alsdann sezt, er folgendes hinzu, das, wie ich glaube, so, oder doch auf ähnliche Art, sollte übersezt werden:

„Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, so wie auch unter euch falsche Lehrer seyn werden, die verderbliche Kezereyen einführen werden, [2]) und indem sie den Herrn [3]) verläugnen, der

2) Ὅιτινες παρεισάξουσιν αἱρέσεις ἀπωλείας.

3) Τὸν — δεσπότην. Vergl. Hiob 5, 8. Κύριον δὲ τὸν πάντων δεσπότην ἐπικαλέσομαι LXX.

der sie erkauft hat, eine schnelle Verdammniß über sich bringen. Und viele werden ihren verderblichen Ketzereyen 4) folgen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verlästert werden, und durch Geiz, mit erdichteten Worten, werden sie euch zu einer Verkaufwaare machen. **Denen das Gericht von langem her nicht säumet, und deren Verdammniß (von langem her) nicht schläft.** 5) **Denn wenn Gott der**

4) Καὶ πολλοὶ ἐξακολουθήσουσιν αὐτῶν ταῖς ἀπωλείαις, entweder „ihren verderblichen Ketzereyen„ so daß das leztere Substantiv ausgelassen ist; oder „ihren Verderbnissen„ das ist, gleichen Verderbnissen.

5) Οἷς τὸ κρῖμα ἔκπαλαι οὐκ ἀργεῖ, καὶ ἡ ἀπώλεια αὐτῶν οὐ νυστάζει. Vers 3 — ἔκπαλαι Kap. 3, 5. — Τό κρῖμα ἔκπαλαι „das Urtheil vor Alters„ ist eben so ein Ausdruk, wie Τὸ δικαίωμα ἔμπροσθεν „ das ehemalige Gebot.„ Ruth 4, 7. Man sehe auch Zachar. 1, 4. Malach. 3, 4. bey den LXX. Der Apostel redet hier von einem schon lange geschehenen Gerichte, und von einem Verderben, das gewissen Leuten vor alten Zeiten

Gesandten, die gesündigt haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß tartarisirt, und sie, solchergestalt aufbewahrt, dem Gerichte übergeben 6); und auch der alten Welt nicht geschonet,

ten begegnet, deren Fall ungefehr derselbe gewesen, wie der falschen Lehrer ihrer. In dem unmittelbar darauf folgenden Verse thut er derselben ausdrüklich Erwähnung.

6) Ἐι γὰρ ὁ Θεὸς ἀγγέλων ἁμαρτησάντων ἐκ ἐφείσατο, ἀλλὰ σειραῖς ζόφε ταρταρώσας, παρέδωκεν εἰς κρίσιν τετηρημένες V. 4. In unsrer Uebersezzung: „wann Gott der Engel nicht geschonet hat u. s. w. — aber die griechische Sprache weiß von keinem Unterschiede unter Engel und Gesandten. Ich habe daher dem Originale keinen Zwang angethan, und man darf glauben, daß gute und hinreichende Gründe vorhanden sind, warum ich das Wort Gesandte vorziehe. Es kommt mir sogar nicht wahrscheinlich vor, daß in den Zeiten des Apostels eine solche Tradition von Engeln, die gesündiget haben, gewesen sey; aber gesezt auch, es wäre eine solche gewesen, so können wir uns doch auf etwas, das wichtiger ist, als Tra-

net, sondern Noah, den Achten, einen Prediger der Gerechtigkeit, erhalten hat, als er eine Wasserfluth über die Welt der Gottlosen brachte: und die Städte, Sodom und Gomorrha in Asche verwandelt, und zu die-

Tradition, berufen, zum Beweise, daß Gott nicht gewisse Gesandte, die gesündiget haben, aufbewahret hat — daß diese mit Ketten der Finsterniß tartarisirt, und und solchergestalt zum Gerichte aufbehalten werden — dem sie endlich überliefert worden. Daß der Apostel hier auf ein schon vergangnes Gericht zielt, ist, wie mich deucht, über alles klar; man kann leicht einsehen, daß seine Sprache, aufrichtig betrachtet, keine andre Konstruktion zuläst; denn das Participium Paßivum τετηρημένȣς, das von der vergangnen Zeit gesagt wird, kann nie so gedreht werden, daß es die Zukünftige anzeigt, und die andern Participien und Verba, die im Aoristo stehen, haben in diesem Verse eben so gewiß und deutlich eine vergangene Bedeutung, als es andre, in eben dem Tempore, in den folgenden Versen haben. Hierzu kommt noch dieß, daß der ganze Zusammenhang der Stelle diese Konstruktion erfodert,

ser Zerstörung verdammt hat, damit sie ein Beyspiel für diejenigen würden, die künftig gottlos leben würden; und den gerechten Loth, der sich über den schändlichen Wandel der Gottlosen betrübte, befreyet hat, so weis der Herr, wie er den Frommen aus der Versuchung befreyen, und den Gottlosen auf den Tag des Gerichts zur Strafe aufbewahren soll.„

Diese Uebersetzung kann mit unsrer Kirchenversion des Neuen Testaments, und beyde mit dem Originale, verglichen werden. Die wesentliche Verändrung ist im 4ten Verse gemacht — wo ich anstatt der Engel gesezt habe die Boten, die gesündiget haben. Diese Boten sind, wie ich glaube, niemand anders, als die Männer, die aus der Wüste Pharan gesandt wurden, um das Land Kanaan zu besehen, das der Herr den Kindern Israel versprochen hatte. Sie waren Boten, die sündigten, denn bey ihrer Rückkunft statteten sie dem Volke einen bösen und übertriebenen Bericht ab, wodurch das Herz dieses Volks verzagt, und sie abgeschrekt wurden, dem Herrn zu folgen,

folgen, der ihnen die Verheissung gegeben hatte. Man sieht auch überdieß, daß sie mit Ketten der Finsterniß tartarisirt worden; denn ohngeachtet alles dessen, was der Herr, vor ihren Augen in dem Lande Egyptens, und an dem rothen Meere, gethan hatte, — ohngeachtet er ihnen Brod vom Himmel, und Wasser aus dem Steinfelsen gegeben hatte — ohngeachtet sie seine Stimme gehört, und seine Herrlichkeit auf dem Berge gesehen hatten; so hatten sie doch, nach allem diesem, keine Augen zu sehen, und keine Herzen zu verstehen; sondern sie irrten immer, und fielen ab am Tage der Versuchung. 7) Das Licht hatte ihnen

7) Die Geschichte dieser Boten, auf welche der Apostel zielt, ist im 13. und 14ten Kap. des vierten Buchs Mose anzutreffen. Man vergl. auch Kap. 32, 8. 9. und 5 B. Mose 1, 28 — woraus erhellet, daß der grosse Abfall von dem Herrn in der Wüste diesen Boten zugeschrieben wird, die einen bösen Nahmen über das Land brachten, und das Volk beredeten, daß sich der Einnahme,

nen geschienen, aber sie liebten die Finsterniß mehr; und aus ihrem ganzen Verhalten können wir schliessen, daß, so wie sie es mit Recht verdient, sie am Ende durch

me,] die sie unternehmen wollten,' unübersteigliche Schwierigkeiten entgegen stellten: Freylich war ein böses Herz des Unglaubens unter dem Volke; allein, wann man das Geschäfte, das den Boten aufgetragen war, bedenket, so waren diese am meisten schuldig, und daher betraf sie auch ein weit schnelleres und schärferes Gericht. Kaleb und Josua waren nicht aus der Zahl derer, die sündigten; diese beyden Boten folgten gänzlich dem Herrn, und widerstanden mit Mose und Aaron, um dem Abfalle des Volks vorzubeugen, indem sie sie versicherten, daß sie wohl im Stande seyn würden, alle Schwierigkeiten zu übersteigen, indem der Herr mit ihnen sey — nur, sezten sie hinzu, ἀπὸ τοῦ Κυρίου μὴ ἀποστάται γίνεσθε — „werdet nicht Abtrünnige von dem Herrn„ — aber das böse Gerücht ihrer Brüder behielt die Oberhand. Von diesen kann man mit gutem Grunde sagen, daß sie waren, σειραῖς ζόφου ταρταρώσας — „mit Ketten der Finsterniß tartarisirt;

durch einen gerichtlichen Ausspruch wirklich verblendet worden; oder, wie es der Apostel ausdrükt, in Ketten der Finsterniß bewahrt oder aufbehalten worden zum Gerich-

rich-

risirt.,, Wann man ihre Umstände genau betrachtet, so wird man finden, daß dieser Ausdruk nicht zu stark ist. Von den Egyptern wird gesagt, daß sie gewesen wären δέσμιοι σκότους καὶ μακρᾶς πεδῆται νυκτὸς „mit Finsterniß gebunden, und Gefangne der langen Nacht.,, Siehe die LXX bey B. d. Weißheit 17, 2 — aber, wie es scheint, so befanden sich diese Boten in einer noch weit fürchterlichern Finsterniß, als die Egypter, und es gieng ihnen, wie es in der Folge auch andern Vorstehern dieses hartnäckigen Volks gieng, es wurden ihnen am Ende nach Recht und Billigkeit die Augen ausgestochen. Das Wort ταρταρώσας „tartarisirt,„ verstehe ich so, daß es die düstern Schrecken ihrer Seele anzeigt; sie erbebten bey jeder Schwierigkeit, waren immer in Verzweiflung, und sahen nie etwas anders, als Unglück und Tod, vor ihren Augen; da im Gegentheil Glaube, der auch nur so groß wie ein Senfkorn ist, sie mit der lebhaftesten

Hof-

richte — dem sie endlich auch übergeben wurden, denn diese Männer, eben die Männer, die das böse Gerücht über das Land brachten, starben durch die Plage vor dem Herrn.„ 8)

Wir

Hofnung erfüllt, und ein Anker für ihre Seele würde gewesen seyn. Neuere Ungläubige können von diesen ihren alten Brüdern lernen, sich in Zeiten zurük zu ziehen, damit nicht ihre Bande fest werden — damit ihnen nicht Ketten der Finsterniß durch den Ausspruch des Richters angelegt werden. Aehnliche Ausdrücke kommen vor Ps. 107, 10. Καθημένους ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θανάτου, πεπεδημένους ἐν πτωχείᾳ καὶ σιδήρῳ „in Finsterniß und Schatten des Todes sitzend, in Armuth und Eisen gefesselt.„ Und Sprichw. 5, 22. σειραῖς δὲ τῶν ἑαυτοῦ ἁμαρτιῶν ἕκαστος σφίγγεται „jeder wird gebunden mit Ketten seiner eignen Sünden.„

8) Siehe 4 B. Mose 14, 37. Ich glaube, daß dieß eben dasselbe Gericht ist, auf welches der Apostel zielt, und daß er nicht an ein künftiges Weltgericht denke. Denn nicht allein die Sprache streitet gegen die:

se

Wir haben nunmehr gesehen, wie und in welchem Verstande, die Sprache des Apostels auf die Gesandten angewandt werden könne. Laßt uns nun sehen, wie ein solches Beyspiel sich in den Zusammenhang und zu dem Beweise, den der Apostel führen will, schikt.

Die

se Meinung; sondern auch Zusammenhang und Inhalt sind darwider. Wie konnte ein Argument, von einem Gerichte hergenommen, das noch zukünftig ist, beweisen, daß falsche Lehrer ein schleuniges Unglück über sie bringen würden? Wann wir, mit unsern Uebersetzern, annehmen, daß der Apostel von Engeln rede, die gesündigt haben, so könnte ein solches Argument in dem, was er beweisen will, weiter kein Gewicht haben, als was man ohnedem von ihrem Gerichte zugiebt. Blos zeitliche Gerichte können hier als Beyspiele beygebracht werden; und an dieser Stelle von einem zukünftigen zu sprechen, würde wenigstens nicht den geringsten Einfluß in den zu beweisenden Saz haben. Aber wenn man einen Streit zwischen Gott und seinen Engeln annehmen

woll-

Die Stelle fångt mit folgender Bemerkung an. „Es waren aber falsche Propheten unter dem Volke, so wie auch unter euch falsche Lehrer seyn werden,„ und hernach wird weiter gesagt, „denen das Gericht von langem her nicht såumet, und deren Verdammniß (das ist, wie ich glaube, der falschen **Propheten** von langem her) nicht schlummert.„

Nun

wollte, so müßte man erst sagen können, wie Menschen zu dieser Thatsache gekommen wåren; da sie nicht sichtbar seyn konnte, und doch auch nicht geoffenbaret worden ist. Und warum sollten wir zu Gerichten unsre Zuflucht nehmen, die weder geoffenbart, noch gesehen worden sind? Ist es nicht besser, bey bekannten Begebenheiten stehen zu bleiben? Wir schliessen also hieraus, daß das Gericht, von welchem hier geredet wird, ein vergangnes zeitliches, und mit Zeugnissen bewiesenes Gericht ist — und daß es in einer Reihe mit den Gerichten der alten Welt, von Sodom und Gomorrha, über alle, über welche je ein schneller Untergang gekommen ist, angeführt wird.

Nun wissen wir, daß die Gesandten, die hingegangen waren, um das Land Kanaan zu besichtigen, insgesammt Häupter und Vorsteher ihrer Stämme gewesen, 9) und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie zu den siebenzig gehörten, die bestimmt waren, die Last des Volks, zusammen mit Mose, zu tragen — die einsmals an eben demselben Geiste Theil gehabt und geweissagt hatten., 10) Aber, wann wir uns auch diesen

9) 4 B. Mose 13, 3. Πάντες ἄνδρες ἀρχηγοὶ υἱῶν Ἰσραὴλ οὗτοι.

10) 4 B. Mos. 11,25. Ich glaube, daß es nicht bewiesen werden kann, ob die Boten aus der Zahl der siebenzig gewesen sind oder nicht; ohngeachtet Josua, der einer von den Boten war, und hernach das Volk in das verheißne Land führte, bereits einer von den ersten Männern in Israel, und ein auserwählter Mann wie Moses war. Dieß kann die Vermuthung, daß er einer von den Siebenzigen gewesen, zu begünstigen scheinen; allein ich übergehe doch diesen Punkt, und glaube nicht, daß es auf einige Weise nöthig ist, lange bey demselben zu verweilen.

sen Beweis nicht weiter zu Nutze machen wollen, so treffen wir doch so viel zum prophetischen Charakter Gehöriges bey ihnen an, und das Wort Prophet wird in den heiligen Schriften in einem so weitläuftigen Verstande gebraucht, daß wir uns kein Bedenken machen dürfen, ihnen diesen Titel zuzugestehen. Sie wurden auf Befehl des Herrn gesandt, und der Zweck ihrer Sendung war, daß sie eine getreue Nachricht zurükbringen sollten. Sie waren die Gesandten des Herrn, so wie es nachher alle Propheten waren, und sie mußten andern dasjenige verkündigen, was ihnen der Herr aufgetragen hatte; und ohngeachtet die Sache, die ihnen anvertraut war, kein Gegenstand der Offenbarung für sie war, so waren sie doch **Propheten an das Volk**. Ueberdieß, da sie ein böses Gerücht über das Land brachten, und dieß durch die Erklärung eines bösen Herzens vermehrten, indem sie sagten: „wir sind nicht im Stande, hinaufzuziehen„ u. s. w. und da sie dadurch das Volk verführten, und von der Nachfolge des Herrn abwendig machten, so

wa-

waren sie falsche Propheten; sie standen an der Spitze derselben, und waren Vorbilder und Gemälde von denjenigen, die in der Folge kommen sollten.

Und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie der Apostel als Vorbilder betrachtet, und von ihnen auf diejenigen, die nachher kommen würden, geweissagt hat. „Es waren — sagt er — falsche Propheten unter dem Volke, so wie auch unter euch falsche Lehrer seyn werden.„ So wie es ehemals gieng, so wird es auch wieder gehen: jene bilden diese ab.[11])

Aus-

11) Es fällt nicht deutlich in die Augen, daß die Worte, ὑπόδειγμα μελλόντων ἀσεβεῖν, (die übersetzt werden können: „Ein Bey„spiel derjenigen, die künftig gottlos leben „werden„) sich nicht zurück auf die Gesandten und die alte Welt sowohl, als auf Sodom und Gomorrha beziehen sollten. Zum wenigsten muß man zugeben, daß die ersten eben sowohl, wie die letztern, Muster und Beyspiele sind, und es scheint, als wann sie alle mehr oder weniger kopiirt worden wären.

Ausgemacht ist es, daß die Gesandten „unter das Volk des Alterthums die verderbliche Ketzerey einführten;„ denn nur allein Kaleb und Josua folgten gänzlich dem Herrn, und lehrten das Volk sich auf ihn verlassen; sie allein betrachteten ihn als treu in seinen Verheißungen, und als gegenwärtig bey dem Volke, um dessen Feinde zu unterdrücken, damit es die Verheissung ererben möchte; die andern Gesandten hatten an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten, hatten eine ganz andere Meynung, und sagten: „wir sind nicht im Stande hinaufzugehen, das Volk ist stärker, wie wir.„ Wann aber dieß, auf solche Art von dem Herrn abzufallen, eine Meynung, die seinem Worte zuwider ist, [12]) zu unterhalten, diese Meynung andern aufzudringen, und dadurch manche zu Grunde zu richten, wann dieß, sage ich, keine Ketzerey ist, so weiß ich nicht, was diesen Namen mit Recht führen kann?

Diese

12) Sie machte die Verheißung Gottes unwirksam; sie mußten hinaufziehen, um die Verheißung zu ererben.

Diese Gesandten „verleugneten auch den Herrn, der sie erkauft hatte,„ der sie aus dem Lande Egyptens erlöst hätte, und dadurch „brachten sie eine schnelle Verdammniß über sich.„ Auch „folgten viele ihrer verderblichen Ketzerey, — zu ihrem Verderben — Und „durch sie wurde der Weg der Wahrheit [13]) verlästert;„ denn Moses fürchtete, daß es heißen würde: „weil der Herr nicht im Stande war, dieß Volk in das Land zu bringen, daß er ihnen geschworen hatte, so hat er sie in der Wüste geschlagen.„

Wir sehen auch, daß der Charakter der Gesandten, so wie ihn uns Moses hinterlassen hat, genau mit dem Charakter der falschen Lehre überein kommt, wie sie der Apostel beschreibt; und die Aehnlichkeit zwischen beyden ist so stark, daß man große Ursache zu glauben hat, daß er die erstern bey der Beschreibung der leztern im Sinne gehabt. Es ist sogar kein einziger neuer Zug darinn, es müßte dann seyn, daß er in folgenden Wor-

13) Der Gott der Wahrheit. — Sein Wort, Verehrung und Dienst. Siehe 4 B. Mose XIV, 13:17.

ten läge: „durch Geiz, mit erdichteten Worten, werden sie euch zu einer Verkaufwaare machen.„ Die Gesandten bedienten sich erdichteter Worte; allein, in wie weit sie einen Gewinnst an dem Volke zu machen geglaubt, bin ich nicht im Stande zu sagen. [14])

Aus dem, was ich zeither gesagt habe, erhellet deutlich, daß die Gesandten, die gesündiget haben, [15]) ein sehr gut gewähltes und passendes Beyspiel zu dem Zwecke und der Materie, von welcher der Apostel handelt, sind;

14) In diesem Stücke möchten vielleicht die falschen Lehrer eine grössere Aehnlichkeit mit der lohnsüchtigen Denkungsart der alten Welt, oder der Städte Sodom und Gomorrha haben, die gleichfalls angeführt werden; wann aber dieß bey ihnen besonders der Fall war, so war nothwendig, daß dessen Erwähnung geschah, und in unsern Zeiten ist es nichts Neues mehr.

15) Petrus nennt hier die Gesandten, die gesündiget haben, ὁι ἄγγελοι ἁμαρτήσαντες. Der Verfasser des Briefs an die Hebräer nennt das Volk schlechtweg ὁι ἁμαρτήσαντες Hebr. III, 17.

sind; ja wir werden sogar nicht im Stande seyn, ein andres zu finden, daß sich eben so gut hieher schicken würde. Die Zeit, da diese Gesandte gesündigt haben — die Wirkung ihrer Abtrünnigkeit — die Menge, die sie verführten — und die schnelle Verdammniß, die ihnen von dem Herrn widerfuhr, machte ihr Exempel außerordentlich geschickt, daß es bey dem Anfange der christlichen Haushaltung zum Beweise angeführt werden konnte; es hat auch zu allen Zeiten seinen Nutzen, und der Weise und Kluge wird beständig mit einer göttlichen Furcht auf dasselbe zurücksehen.

Die Sünde, das Gericht und der Untergang dieser Gesandten sind uns von Mose, dem treuen Diener im Hause Gottes, und einem Augenzeugen von diesen Begebenheiten beglaubigt und überliefert worden. Die ganze Sache mußte also von Christen als geheiligte und versiegelte Wahrheit angenommen werden — und wurde auch mit vollkommner Gewißheit unter ihnen geglaubt, und mit der Ueberzeugung angenommen, daß es zu ihrem Unterrichte aufge-

zeichnet, dem Zwecke und dem Inhalte dessen, was der Apostel beweisen will, völlig angemessen, und solchergestalt mächtig empfohlen sey. Wie ist es aber dagegen mit der andern Geschichte, die eben diese Wirkung haben soll? Die Geschichte von den Engeln, die gesündiget haben, gesetzt auch, daß man sie in den Zeiten der Apostel eben so gewiß, wie jetzt, geglaubt hätte, läßt sich nur mit vieler Noth hier anwenden, und konnte unmöglich eine ähnliche Wirkung thun. Man hat daher Grund, aus allem diesem zu schließen, daß der Apostel von den Gesandten, die gesündiget haben, spricht, und daß alle die Beyspiele von dem gerechten Gerichte Gottes, die er anführt, aus der heiligen Schrift genommen sind.

Wir kommen nun zum Briefe Judä V. 6. der, in seinem ganzen Zusammenhange, folgendergestalt kann übersetzt werden:

„Geliebte! ich habe mir alle Mühe gegeben, von unserm gemeinschaftlichen Heil an euch zu schreiben, da es nöthig ist, euch zu schreiben, und euch zu bitten, daß ihr aufs

äus=

äußerste kämpfet für den Glauben, der den Heiligen einmal verliehen ist. Denn gewisse Menschen sind unversehens eingeschlichen, die von alten Zeiten her zu dieser Verdammung vorgebildet sind, [16]) gottlose (Menschen) die die Gnade unsers Gottes

 in

16) Brief Jud. V. 4. — οἱ πάλαι προγεγραμμένοι εἰς τοῦτο τὸ κρίμα „Die vor alten „Zeiten zu dieser Verdammniß vorgebildet „sind.„ Das Wort vorgebildet schickt sich am besten zum Zusammenhange oder Sinne der Stelle im Ganzen genommen, denn der Apostel hatte sich auf die Vorbilder bezogen. Das Wort προγεγραμμένοι (im Lateinischen prius descripti oder coram depicti) ist buchstäblich so viel als vorbeschrieben oder vorhergemalt; allein, einen Menschen oder eine gewisse Anzahl von Menschen in der Person anderer (wie z. E. in der Person des Volks und der Gesandten in der Wüste) vorbeschreiben oder vorabmalen, ist eben so viel als vorbilden. Man könnte vielleicht sagen, daß das Wort bisweilen vorschreiben, im Sinne des Befehlens, bedeute; und zugegeben, daß es dieß bedeute, so bleibt es immer ein geschriebenes Gesetz, und dieß wird uns zu-

in Schwelgerey verwandeln, und den einigen Herrn (δεσπότην) Gott und unsern Herrn (κύριον) Jesum Christum verleugnen. Ich will euch daher zu Gemüthe führen, ohngeachtet ihr dieses schon einmal wißt, daß der Herr, nachdem er das Volk aus dem Lande Egyptens befreyt hatte, hernachmals diejenigen, die nicht geglaubt haben, verderbet hat. Und die Gesandten, die nicht gehörig über ihre Herrschaft gewacht, sondern ihre angewiesene Stelle verlassen haben, hält er mit beständigen Ketten unter Finsterniß zum Gerichte des grossen Ta-

zurück in die Schriften des Alten Testaments weisen. Alsdann würden wir sagen, daß diese „gewisse Menschen„ die unvermuthet eingeschlichen sind, nicht anders zu der Verdammniß, von welcher gesprochen wird, bestimmt sind, als in so fern sie in der Person der Gesandten, oder des Volks in der Wüste, unter einer vormaligen Haushaltung, abgebildet sind, und St. Paulus betrachtet eben sowohl, wie Petrus und Judas, diese Haushaltung als vorbildend. Siehe das Original bey 1 Kor. X, V. 1 : 13. und besonders V. 6. und 12.

Tages.„ 17) So wie auch Sodom und Gomorrha, und die umliegenden Städte, die, nach ihrer Art, Hurerey trieben, und frem-

17) Brief Jud. V. 6. Ἀγγέλους τε τοὺς μὴ τηρήσαντας τὴν ἑαυτῶν ἀρχὴν, ἀλλὰ ἀπολιπόντας τὸ ἴδιον οἰκητήριον, εἰς κρίσιν μεγάλης ἡμέρας, δεσμοῖς ἀϊδίοις ὑπὸ ζόφον τετήρηκεν. Wörtlich übersetzt heißt dieß: „Und die „Gesandten — diejenigen, die nicht be„wahrten ihr Fürstenthum, sondern verlies„sen ihre angewiesene Stelle, bewahrt er „mit beständigen Ketten unter Finsterniß „zum Gerichte des großen Tages.„ Die oben angegebene Uebersetzung ist dem Sinne nach mit dieser einerley; denn eine Sache bewahren ist so viel als, sorgfältig über dieselbe wachen, oder genau nach derselben sehen; aber dieß thaten die Gesandten, die Vorsteher von ihren Stämmen waren, nicht bey ihrem Auftrage, unter welchem ich „das Volk, das ihrer Sorge anvertrauet „war,„ über welches sie τὴν ἀρχὴν „principatum„ hatten, verstanden wissen wollte; wenn sie aber ihre Macht ausübten, so geschahe es auf eine Art, die dem Zwecke, wozu sie ihnen gegeben war, geradezu entgegen war; denn sie machten das Volk

dem Fleische nachfolgten, zu einem Beyspiele an gestellt sind, indem sie das Gericht des ewigen Feuers leiden.„

Diese Uebersetzung ist dem Originale wenigstens eben so sehr angemessen, wie unsre Kirchenversion; und wie mich deucht, so läßt sich wenig gegen ihren Verstand einwenden.

Unter gewissen Menschen, die sich heimlich einschlichen, und gottlose Menschen waren, die die Gnade Gottes in Schwelgerey verkehrten, und den einzigen Oberherrn Gott und unsern Herrn Jesum Christum verleugneten, müssen wir vornehmlich falsche Lehrer verstehen, die dieses Geschäft sehr eifrig trieben. Allein der Apostel hat auch eben so gut ein Aug mit auf die Betrogenen, wie auf

abwendig, daß es nicht dem Herrn nachfolgte; daher bewachte sie der Herr, oder hielt sie sorgfältig in beständigen Ketten der Finsterniß, bis auf den schrecklichen Tag, an welchem er es für gut fand, sein gerechtes Gericht über sie auszusprechen und in Erfüllung gehen zu lassen. Siehe 4 B. Mose XIV, 22. 23. und 35. 36. 37.

auf die Betrüger, denn seine Sorge für das Volk trieb ihn, allen Fleiß im Schreiben anzuwenden, und nicht allein die Betrüger, sondern auch die Betrognen sind in den alten Zeiten zum gerechten Gerichte oder zur Verdammniß vorgebildet worden.

Daher fängt Judas, der mit einem nachdrücklichen Eifer schrieb, um das Volk von Verführung frey zu erhalten, sehr scharfsinnig damit an, daß er ihnen das Volk, das in der Wüste durch die Gesandten versuchet worden, vor Augen stellt. Er sagt: „Ich will derohalben euch (das ist euch Volk!) zu Gemüthe führen, ohngeachtet ihr dieß schon einmal wißt, daß der Herr, nachdem er das Volk von langem her aus dem Lande Egyptens befreyet, er hernach diejenigen, die nicht geglaubt, zernichtet habe.„ Auch entwischten nicht — noch vielweniger entwischten diejenigen, die sie in ihrem Unglauben unterrichteten oder bestärkten; denn „die Gesandten, diejenigen wenigstens, die nicht gehörig über ihre Herrschaft wachten, sondern ihre angewiesene Stelle verließen, hält er mit bestän-

di-

digen Ketten in Finsterniß zum Gerichte des grossen Tages.„

Dieß bedarf weiter keiner Erläuterung, wofern man sich nur mit der Geschichte der Gesandten genugsam bekannt gemacht, und auf die Bemerkungen Acht gegeben hat, die wir auf den vorhergegangenen Blättern gemacht haben. Jeder dieser Gesandten hatte ein Fürstenthum; sie alle waren Häupter und Vorsteher in ihren Stämmen, zu denen sie gehörten; in diesen erhabenen Stand hatte sie der Herr, der Gott Abrahams, ihres Vaters, gesetzt, damit sie, in dem Glauben an ihn, in das Land seines Volks hinaufgehen, und dieses Volk in den Besitz des verheissenen Landes führen möchten; allein sie wachten nicht gehörig über ihr Fürstenthum, über diejenigen, die sich unter ihrer Bothmäßigkeit befanden, sie waren nicht geschäftig und besorgt genug, sie auf dem rechten Wege, — standhaft bey dem — Herrn zu erhalten; sie ermunterten sie auch nicht, und führten sie nicht weiter zu dem versprochnen Besitze; ja sie verliessen im Gegentheil sogar ihre angewiesene Stelle; denn

sie

sie weigerten sich schlechterdings, an der Spitze ihres Volks hinaufzuziehen, so wie es doch ihre Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre.

Judas sagt, sie würden „mit beständigen Ketten unter Finsterniß gehalten„ 18) zum Gerichte „des großen Tages.„ Und so muß es auch allem Anscheine nach seyn; sonst würden sie erleuchtet worden seyn und ein=

18) Δεσμοῖς ἀϊδίοις ὑπὸ ζόφον τετήρηκεν — „er hält oder bewahrt sie mit beständigen „Ketten unter Finsterniß.„ — Hier steht nichts von irgend einem Orte der Finsterniß, sondern es heißt blos unter Finsterniß; so soll auch, wie ich glaube, Petri Ausdruck σειραῖς ζόφου ταρταρώσας, das ich übersetzt habe, „mit Ketten der Finsterniß „tartarisirt,„ blos die Dunkelheit und Finsterniß anzeigen, in welcher ihre Herzen gehalten wurden. Da man vermuthen darf, daß beyde Apostel einerley Sache mit verschiedenen Worten ausgedrückt haben, so wird der Leser wohl thun, wenn er sich wiederum dasjenige ins Andenken bringt, was ich oben bey den Worten Petri bemerkt habe.

einsehen gelernt haben, daß Gott wohl im Stande sey, sein Volk in das Land zu bringen, das er verheißen hatte, und ihnen alle ihre Feinde unterwürfig zu machen. Allein die Gerechtigkeit Gottes muß auch unverletzt bleiben — sie wurden nicht eher unter Finsterniß beschlossen, als bis sie zuerst widerstanden, oder ihre Augen vor einem Lichte verschlossen hatten, das wahrscheinlich Sodom und Gomorrha würde erhalten haben; sie blieben immer Kinder des Unglaubens, auch nach allen seinen Werken und Wundern, die er sie hatte sehen lassen, nach allen den bewundernswürdigen Thaten, die er vor ihnen in dem Lande Egyptens, in den Gefilden von Zoar, verrichtet hatte — nachdem er das rothe Meer getheilet hatte, durch welches sie, als auf trocknem Lande, hindurch gegangen waren — nachdem er ihren alten Feind und Unterdrücker, den Pharao, mit allen seinen Wagen und Reutern „ in „Stücken zerschlagen hatte,„ über welchen der Herr herrlich triumphiret, und dessen Pferde und Reuter er in die See gestürzt hatte. Nach allem diesem blieben diese Gesand-

sandten in Finsterniß: 19) diese zehnmal, sagt der Herr, haben sie mich versucht, — haben sie

19) Es wurde dem Abraham geoffenbaret, daß „seine Nachkommen Fremdlinge in ei„nem Lande seyn würden, das sie 400 Jah„re lang ängstigen würde — aber nach die„sem, spricht der Herr, will ich dieses Volk „richten.„ 1 B. Mose XV, 13. 14. So die Egyptier „ängstigten Israel — mach„ten sie sich mit der größten Härte dienst„bar — machten ihnen ihr Leben mit ei„ner harten Sklaverey bitter — tödteten „ihre Knäblein — und unterdrückten sie „aus allen Kräften.„ Daher richtete Gott diese Nation. „Die Kinder Israel seufz„ten, und ihr Geschrey stieg auf zu dem „Herrn — er hörte ihr Seufzen, und „dachte an den Bund, den er mit Abra„ham gemacht hatte.„ Hier ist die erste Ursache der Gerichte über Pharao und das Land Egyptens. Und wann der Herr die Herzen Pharaos und seines Volks verhärtete, die sich zuvor bewiesen hatten als Unterdrücker und Mörder, die zu ihrem Untergange reif waren, —, „daß er seine „Zeichen und Wunder viel machen, und „seinen Namen herrlich auf der ganzen Er„de machen möchte.„ — wo ist da Unge„rech-

sie mich aufgefodert. Kurz: ihre Finsterniß war beständig und begleitete sie zu dem Gerichte des großen Tages, wo der Herr das Urtheil

rechtigkeit? Die Ursache der Gerichte war da, ehe noch Gott mit Mose sprach, und daß Pharaos Herz verhärtet wurde, das bestimmte blos die Art und Weise, wie sie würden eingeführt werden, und nichts konnte nützlicher für die Welt seyn, als dieß, daß Pharao's Herz verhärtet wurde. Man bemerke also in Absicht auf die Gesandten, daß der Arm des Jehova schon mächtig geoffenbaret gewesen, noch vor dem Tage, an welchem sie den ersten Fuß in die Wüste setzten, oder wenigstens doch an eben demselben Tage; und sie sowohl, als das Volk, hatten bereits hinreichende Gründe, dem Herrn zu glauben, und sich auf seine Macht zu verlassen. Gewiß ist es auch, daß, als sie sich mit dem gegossenen Kalbe verunreinigt, er gedrohet, daß er sie aufreiben wolle. Was sollen wir also dazu sagen? war nicht sein Zorn mit Recht entbrannt? hatten sie nicht bereits verdient, des Todes zu sterben? Ohne Zweifel. Aber man nehme an, daß er ihre Lebensart noch eine lange Zeit in der Wüste ertragen und zugelassen, und daß er sie in Ketten der Finster-

Urtheil über sie aussprach, und sie durch die Plage vor ihm starben. 20)

Wann

Finsterniß bis auf einen künftigen Tag gehalten habe; — man nehme dieß an, und das Verfahren ist gnädig. Wann man das Gericht dieser Gesandten weislich abreißt, so wird man daraus die Gefahr lernen, von dem Herrn abzuweichen, Mißtrauen in seine Macht zu setzen, und sein Volk zu verführen.

20) Εἰς κρίσιν μεγάλης ἡμέρας — τετήρηκεν „Hält sie — zum Gerichte des großen „Tages.„ In Petri Briefe παρέδωκεν εἰς κρίσιν τετηρημένους — „übergab sie gehalten oder aufbewahrt zum Gerichte.„ Die Sprache, der Zusammenhang und der Inhalt machen es nothwendig, daß man beydes von einem vergangnen Gerichte erklärt, und ohngeachtet die Redensarten, ἡ ἡμέρα ἐκείνη, ἡ ἡμέρα κυρίου, ἡ ἡμέρα μεγάλη u. d. m. meistentheils von einem Tage sind verstanden worden, an welchem Gott die Lebendigen und die Todten richten wird, so ist doch dieß nicht immer der Fall im Neuen Testamente, und selten, wohl gar nicht, im Alten. Das Gericht, das von der Zeit an über das Volk, und schleu-

Wann nun dieß der Fall mit den Gesandten war, so wie wir ihn jetzt vorgestellt haben, und wie wir es dem Urtheile des Lesers überlassen müssen, ob er nicht so gewesen; was konnte nun mehr das Volk Gottes vor falschen Lehrern bewahren, als die Furcht, daß sie unter diesen Gesandten vorgebildet oder vorgemalt worden? — Da ein jeder Zug ihres Charakters, so wie ihn die Apostel gezeichnet haben, die Absicht hat, eine göttliche Eifersucht und Furcht zu erwecken; so mußte die schleunige Zernichtung, die ihnen an dem Tage widerfuhr, da der Herr zum Gerichte über sie aufstand, nebst der Niederlage des ganzen Volkes, das sich mit ihnen verbunden hatte, in der Wüste, nothwendig auf solche, die Gott fürchteten, einen mächtigen Eindruck machen.

Wir

schleunig über die Gesandten in der Wüste ist ausgesprochen und gehalten worden, bedeutet den Tag oder die Zeit, daher heißt es: ἡ ἡμέρα μεγάλη „der große Tag.„ Es war auch ein Tag oder eine Zeit des Gerichts, und andere Zeiten zeitlicher Gerichte sind noch weit emphatischer bezeichnet. Siehe Joel II, 31. Malach. IV, 5. Matth. X, 23 u. s. w.

Wir haben nun die beyden Stellen, jede für sich, betrachtet; und können nun bemerken, daß Petrus und Judas im Ganzen einerley und beynahe mit ebendenselben Worten, gesagt haben. Allein es findet sich doch auch ein Unterschied zwischen ihnen, der eine nähere Betrachtung verdient.

Petrus weissagete — sagte den Brüdern zum Voraus, daß so wie falsche Propheten unter den Volke vor Alters gewesen, so würden auch falsche Lehrer unter ihnen seyn — die verderbliche Ketzereyen einführen, und den Herrn, der sie erkauft, verläugnen würden.

Judas weissagete nicht: er hatte Thatsachen vor sich; gewisse Menschen waren unvermerkt eingeschlichen, gottlose Menschen, die wirklich die Gnade Gottes in Schwelgerey verkehrten, und den einzigen Herrn, Gott, und unsern Herrn Jesum Christum verleugneten. So weit war bereits Petri Vorherverkündigung erfüllet.

Petrus hatte in Ansehung dieser Menschen gesagt, daß viele ihren verderblichen Ketzereyen folgen — daß durch sie der Weg der Wahrheit verlästert — und daß sie im Geize, mit erdichteten Worten, eine Verkaufwaare aus dem Volke machen würden.

Judas scheint dieß alles vorherbefürchtet zu haben; und um diesem Unglücke zuvorzukommen, gab er sich allen Fleiß, an das Volk zu schreiben, und bezog sich auf Beyspiele, die in dem Alten Testamente erzählt sind, und die sich genau zu seinem Endzwecke schickten, wenn man sie als Vorbilder betrachtet.

Petrus sagt, daß diese falschen Lehrer eine schnelle Verdamniß über sich bringen würden — daß das Gericht von langem her ihrer nicht säumet, und ihre Verdamniß (von langem her) nicht schläft. Dieß erklärt er und beweist es durch Beyspiele — durch die Gesandten, die in der Wüste gesündigt; einem Beyspiele, das sich auf alle Weise sehr gut hieher schickt — und dann durch ein gedoppeltes Beyspiel der alten Welt, und Sodoms

und

und Gomorrha — über welche alle ehemals ein schnelles Verderben kam.

Judas sagt, sie wären von Alters her vorgebildet oder vorhergemalt, und verweist das Volk blos auf ihre Vorbilder oder Muster, die Gesandten — und hier überläßt er es seinen Lesern, von dem Ausgange selbst zu urtheilen. [21])

21) Vers 5. „ich will euch derohalben ins „Andenken bringen, ohngeachtet ihr schon „einmal dieses wißt„ — ohngeachtet ihr davon müßt gehört oder gelesen haben — „wie der Herr„ u. s. w. Daß er ihnen blos die Schrift, auf die er zielt, ins Andenken bringt, das, dünkt mich, ist ein hinreichender Beweis, daß er sie als vorbildlich angesehen wissen will; und wären sie auch dieß nicht, wäre Gottes ehemaliges Verhalten nicht vorherbeschreibend, und gewisse Anzeigen von seinem künftigen Verhalten gegen gewisse Menschen, so könnte kein gewisser Unterricht daraus hergeleitet werden. Dieß wird man in Ansehung seiner Gerichte zugeben müssen; und gleiche Gerich-

Was aber am meisten Bemerkung verdient, ist dieß, daß die beyden Apostel in gewissem Betrachte verschiedene Absichten bey ihren Schreiben hatten — nicht sowohl im Ganzen, als vielmehr in denjenigen besondern Theilen ihrer Briefe, die wir genauer betrachtet haben.

Petrus weissagte von falschen Lehrern, und beschrieb ihren Karakter, damit sie kenntlich seyn möchten, wenn sie auftreten würden.

Judas hatte ihre Erscheinung in der Kirche schon erfahren, und gab sich allen Fleiß zu schreiben, um, wanns möglich wäre, das Volk von Verführung frey zu erhalten — Daher verwechselt er die falschen Lehrer sehr klug mit denen, die von ihnen unterrichtet worden — betrachtet sie zusammen als eine Gesellschaft gottloser Menschen, die von Alters her vorgebildet worden — und fügt hin-

Gerichte scheinen eine Gleichheit des Charakters in der gerichteten Person voraus zu setzen.

hinzu, was dem Volke vorzüglich zu wissen, und im Andenken zu erhalten nothwendig war, „daß der Herr, nachdem er das Volk „aus dem Lande Egypten errettet, hernach „diejenigen, die nicht geglaubet, zernichtet „habe.„ Und auch die Gesandten — bewahrte er zum Gerichte. Dieß brachte die ganze Materie in den Busen des Volks, und war sehr geschickt, sie zu überzeugen, daß ihre erste Sorge auf ihre eignen Angelegenheiten gerichtet seyn sollte. Und ohngeachtet dieß, in Absicht des Volks in der Wüste, in Petri Prophezeihung, in Absicht auf falsche Lehrer, ausgelassen ist; so ist es doch nicht vorbeygelassen, und kann auch nicht in einer Ermahnung an das Volk, sich vor denselben zu hüten, ausgelassen werden. 22)

22) Petrus führt blos allein das Beyspiel der Gesandten an; weil ein solches Beyspiel blos allein zu dem Zwecke seiner Vorherverkündigung von falschen Lehrern nothwendig und passend war, die an Stand und Charakter den Gesandten gleich seyn würden. Aber Judas führt zuerst das Volk

Ueberhaupt aber kann nichts in die Augen fallender seyn, als dieß, daß die Personen, die gesündigt haben und von welchen Petrus redet, und diejenigen, die nicht gehörig über ihr Fürstenthum gewacht, deren Judas gedenket, einerley sind; und wir können aus den vorhergehenden Bemerkungen schließen, daß sie eben so viel, wie Engel, gewesen sind — wie diejenigen, die von Rahab, der Hure, aufgenommen worden, die, wie

Volk an, das durch sie verführt worden, weil dieß eine Sache war, die am sorgfältigsten bemerkt zu werden nöthig war, durch das damalige Volk Gottes, als sich falsche Lehrer unter demselben befanden. Es kommt mir vor, daß Petrus von den Gesandten als Vorbildern geweissagt habe, und daß Judas auf sie und auf das Volk vor Alters, als solche, ziele, so wie Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther Kap. X. gethan hat, welche Stelle ich bereits oben Note 16. angeführt habe. — Allein man nehme auch an, daß dieß nicht so gewesen, so würde dieß doch nicht beweisen, daß hier irgend eine Beziehung auf Engel oder geistige Wesen sey.

wie wir gewiß wissen, nichts mehr und nichts weniger, als Gesandten gewesen sind. 23) Diese Erklärung wird nicht allein durch die Sprache der Apostel mehr unterstützt; — schickt sich nicht allein besser zum Zusammenhange und zum Inhalte; sondern sie beruhet auch auf weit festern Gründen, auf einer weit deutlichern und unzweifelhaftern Auktorität, als die andere, die man gewöhnlich anzunehmen pflegt.

Judas sagt, er bringe dem Volke ins Andenken, was sie schon einmal wüßten. Wenn man aber annimmt, daß er „von „Engeln rede, die ihren ersten Zustand „nicht behalten, sondern ihre Wohnung ver„lassen, und in ewigen Ketten unter Finster„niß aufbewahret werden zum Gerichte des

 „gros-

23) Jak. II, 25. „Wurde nicht Rahab, die „Hure, durch Werke gerechtfertiget, da sie „τὰς ἀγγέλους die Gesandten aufgenommen „hatte,„ — die von Josua waren abgeschickt worden, um das Land bis Jericho heimlich aus zu kundschaften und zu besehen. Josua Kap. II.

„großen Tages, der noch zukünftig ist,„ wie unsre Uebersetzung hat — wenn man annimmt, Judas spreche auf diese Art, woher sollte das Volk dieß jemals gewußt haben? Das alte Testament sagt kein Wort von einer solchen Sache, und die ganze Sekte der Sadducäer glaubten in den Zeiten unsers Heilandes weder die Existenz von Engeln, noch von Geistern überhaupt, sondern sie schränkten ihren Glauben blos allein auf einen einzigen Gott ein, und vermutheten, wie ich glaube, daß die Engel und Geister, deren in dem Alten Testamente Erwähnung geschieht, bloße Wesen der Einbildungskraft, die blos um der sinnlichen Vorstellung willen erfunden worden, wären.

Zwar muß ich auch zugeben, daß die Pharisäer beydes, Engel und Geist, glaubten, und die Schrift begünstigt auch, wie ich überzeugt bin, einen solchen Glauben; allein da wir Ursache haben, nicht in unsichtbare Dinge einzudringen, und die Geheimnisse, die den Herrn betreffen, zu erzählen, so werden wir wohl thun, wann wir nicht über die Gränzen

zen der Vernunft und der gesunden Sinnen, und das, was geschrieben oder geoffenbaret ist, klug seyn wollen. Was deutlich aus der Bibel in Ansehung dieses Punktes geschlossen werden kann, ist im Ganzen ohngefähr folgendes:

Engel werden uns als eine höhere Reihe von Wesen vorgestellet, die als die Gesandten Gottes gebraucht werden; und daher haben sie ihren Nahmen bekommen. Beydes, das Alte und das Neue Testament, begünstigen die Idee von einem lokalen Himmel, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig ist, wo die Engel sein Angesicht sehen, und seine Befehle empfangen, von diesem Orte wird gesagt, daß sie bey besondern Gelegenheiten gesandt werden, um den Willen Gottes zu offenbaren oder auszurichten; und einmal lesen wir im Alten Testamente, daß Gott böse Engel unter die Egypter gesandt habe — so wie auch den Würgeengel. Allein dieß ist blos in Absicht auf ihren Auftrag gesprochen, vermöge dessen sie Schaden zufügen und verderben sollten, denn beyde sind vollkom-

men

men Gott unterthan und gehorsam, 24) so daß überhaupt genommen, nicht der geringste Grund da ist, warum man annehmen sollte, daß irgendwo behauptet werde, daß ein Engel oder mehrere Engel von ihrer ursprünglichen Würde und Verbindung mit Gott gefallen wären.

Die

24) Böse Engel, die so genannt werden, weil sie gesandt worden, Plagen über Egypten, oder die Egypter zu bringen. Ps. LXXVIII, 49. Ein zernichtender Engel, weil er gesandt war, das Volk zu zernichten, oder mit Pestilenz heimzusuchen. 2 Sam. XXIV, 16. Allein es giebt einige geschickte Erklärer, welche glauben, daß diese Engel blos allein die Plagen andeuten. Gott wird vorgestellt, daß er durch Engel oder Gesandten handle, und es ist gewiß, daß „Feuer und Hagel, Sturm und Un„gewitter, Plage und Pestilenz, seine Ge„sandten seyn können, um sein Wort zu „erfüllen.„ Eine Erscheinung bey einer Plage kann blos die göttliche Gegenwart anzeigen, undzum Beweise seyn, daß sie vom Herrn, oder, des Herrn, nicht aber natürlich war.

Die Juden, welche Geister glaubten, betrachteten sie vornehmlich so, daß sie ihre Wohnung auf der Erde hätten, ohngeachtet sie auch andre an andern Orten zugaben. Im Neuen Testamente besonders lesen wir öfters von Dämonen, von unreinen oder bösen Geistern. Von diesen glaubten sie, daß es die Seelen der Todten oder abgeschiedenen Menschen wären, wie wir in der Folge zu beweisen uns bemühen werden: 25) aber das können wir überhaupt nirgends finden, daß vor, bey, oder kurz nach den Zeiten unsers

25) Die Begriffe in Ansehung der Dämonen, die in unsers Heilandes Zeiten herrschend waren, sind nach den besten Auktoritäten von Dr. Lardner in seinen Abhandlungen the Case of Demoniaks, mentioned in the New Testamen (teutsch übersetzt von Joh. Phil. Cassel Abhandl. von den Besessenen, Bremen 1760. 8.) von Dr. Newton in seinen Dissertations on prophecy ; und neuerlich von Dr. Farmer in seinen Dissertations on Miracles gesammlet worden, so daß uns nichts weiter übrig ist, als die Schrift zu forschen, und einige Irrthümer in der Anwendung bekannter Wahrheiten auszuzeichnen.

sers Heilandes irgend eine Art von Geistern für gefallene Engel, oder für geistige Wesen, die gesündiget haben, angesehen worden, ohngeachtet sowohl die heilige, als die weltliche Geschichte eine sehr verschiedene Nachricht von denselben geben.

Die Götter, Halbgötter, Dämonen u. s. w. der heidnischen Welt waren zwar sehr zahlreich; aber es findet sich nichts in der Theologie oder Geisterlehre der heidnischen Schriftsteller, selbst nicht einmal ihrer Dichter, woraus man abnehmen könnte, daß sie sich irgend eine von diesen Arten als gefallene Engel vorgestellt hätten. Denn der berühmte Pluto war ein leiblicher Bruder des Jupiters, und seine Diener waren, ohngeachtet von ihnen gesagt wird, daß sie harte Strafen austheilten, treu in den ihnen anvertrauten Geschäften, und übten blos Gericht und Gerechtigkeit aus — wofern nicht die Richter aus Unwissenheit irrten, ohngeachtet die Alten dieß nie vermuthet haben.

Es mag also nun Judas an Juden oder an Heiden geschrieben haben, so haben wir

doch keine Ursache zu glauben, daß er das Volk blos an das, was sie schon einmal wußten, erinnern wolle, wenn er von Engeln oder geistigen Wesen verstanden seyn wollte, „die nicht ihren ersten Zustand behalten, sondern ihre Wohnung verlassen haben„ [26]) Gesezt aber, wir sollten ohne Grund, oder gegen alle die Beweise, die wir

26) Das Ansehen dieses Briefs des Judas ist sowohl, wie das vom zweyten Briefe Petri in den frühern Zeiten der Kirche in Zweifel gezogen worden, vornehmlich um einiger Citaten willen, die man für apokryphisch gehalten hat. Ich möchte daher wohl vermuthen, daß die Lehre von gefallenen Engeln, in so weit sie sich auf etwas, was in diesen beyden Briefen stehet, gründet, von zweifelhafter Auktorität ist, und in der That, wann die Lehre von Engeln, die gesündiget haben, aus einem apokryphischen Buche genommen ist, so würde das Argument gut seyn. Allein ich habe mir doch ein solches Argument nicht zu Nutze gemacht. Es scheint, daß sich die Weissagung Petri selbst durch Thatsachen bestätigt hat, und sobald dieß geschah, so war der Brief Judä der Aufnahme würdig.

wir angeführt haben, behaupten, daß ein solcher Begriff einmal herrschend gewesen sey, ist es denn doch, wann es blosse Vermuthung war, und auf blossem menschlichen Ansehen beruhete, wahrscheinlich, daß Petrus und Judas beyde ihr apostolisches Siegel darauf drücken sollten? Oder gesetzt, wir giengen noch ein wenig weiter, und gäben sogar zu, daß die Sache ganz fest geglaubet worden, und das noch dazu aus sehr guten Gründen, ohngeachtet davon nirgends nicht der geringste Anschein ist, so würde dennoch die Geschichte von Engeln, die gesündiget haben, ein Beyspiel seyn, das sich weit weniger zu dem schickte, was der Apostel beweisen wollte, als die Geschichte von den Gesandten, die gesündiget haben. Denn ausserdem, was bereits über diesen Punkt ist gesagt worden, können wir nun noch hinzusetzen, daß, wann Engel und Menschen eine verschiedene Natur und verschiedene Kräfte haben, die man insgemein zu glauben pflegt, so würde alsdann das gerechte Gericht Gottes über jene nicht im mindesten rührend für diese seyn; auch ist es

gar nicht wahrscheinlich, daß eine Aehnlichkeit zwischen den Umständen der falschen Lehrer, die hernach kommen sollten, und den Umständen der Engel, die gesündigt haben sollen, sey. Und wenn wir die Stellen so in der angenommenen Uebersetzung, wie sie da liegen, nehmen, so werden wir einen Unterschied und eine Ungleichheit zwischen den Theilen, die mit einander übereinkommen sollten, finden, wodurch also das Argument nichts sagend und nichts bedeutend wird. Wir schliessen daher, daß das Exempel von den Boten, die durch eine falsche und böse Nachricht machten, daß das Volk von langem her von dem Herrn abfiel, und die dadurch ein schnelles Verderben über sich brachten, ich sage, daß dieß Exempel weit besser sich zu dem Falle von den falschen Lehrern schickt, vor welchen die Apostel das Volk warnen, und ihnen zeigen, daß sie eben so, wie andre vor ihnen, wo sie auch wären, ihr Gericht zu leiden hätten.

Allein man hat grosse Ursache zu glauben, daß der Begriff von falschen Engeln zu-

zuerst aus einer falschen Verbindung eben der Stellen, die wir betrachtet haben, entstanden sey. Die Heiden, als sie anfiengen, das Evangelium zu predigen, und in den jüdischen Schriften, das ist, in dem Alten Testamente, noch nicht genug belesen und erfahren waren, mochten leicht die Beziehung übersehen, und sich an die beyden Stellen, die wir untersucht haben, gehalten haben, um die bösen Geister, deren sowohl im Alten als im Neuen Testamente Erwähnung geschieht, und den Teufel und seine Engel, deren im Evangelio Matthäi gedacht wird, erklären zu können.

Und wann einmal diese biblische Stellen fälschlich von gefallnen Engeln erklärt wurden, und diese Erklärung angenommen wurde, so darf man sich nicht wundern, daß es eben so als eine ausgemachte Lehre angenommen worden, wie noch jetzt die Lehre vom Fegfeuer, von der Verwandlung im Abendmahle und andre in der römischen Kirche fortdauren und angenommen sind. Wann Irrthum einmal als Wahrheit festge-

gesetzt und aufgenommen worden, so pflegt man ihn in der Folge, ohne weitere Prüfung, als ausgemacht anzunehmen. So ist es auch mit dem Systeme von den gefallenen Engeln gegangen. Nachdem dieß einmal durchgewürket und ausgemodelt war, so hat man es Jahrhunderte lang ohne Anstand verschluckt.

Allein man wird gewiß zugeben müssen, daß Petrus und Judas die Gesandten, die gesündiget haben, im Sinne gehabt habe, und eben so gewiß muß man zugeben, daß das Griechische nicht gezwungen, oder dem Sinne der beyden Stellen Gewalt angethan wird, wann man sie zu Gunsten dieser Geschichte erklärt. Daraus aber wird auch zugleich dieß folgen, daß alles, was in den vergangnen Jahrhunderten von gefallnen Engeln ist gesagt und geschrieben worden, keinen Grund in der Schrift hat; denn die beyden Stellen, die wir genauer untersucht haben, sind von jeher als die deutlichsten Beweise für den Satz angeführt

worden, daß Engel gesündigt haben und gefallen sind.

Man hat also auch Ursache, es in Zweifel zu ziehen, ob Satan ein gefallner Engel sey, und gesetzt, daß er dieß nicht ist, so ist es Pflicht in der Schrift zu forschen. Eine sorgfältige Aufmerksamkeit auf das, was in derselben von diesem Gegenstande geschrieben ist, wird wahrscheinlich uns zu der richtigen Idee führen, die wir mit diesem fürchterlichen Namen verbinden müssen.

Un=

Untersuchung
über
die Bedeutung des Wortes
Satan und Teufel
in der Bibel.

Die Absicht dieser Untersuchung ist vornehmlich, die wahre Bedeutung des Wortes Satan, die die heilige Schrift mit demselben verbindet, aufzufinden, und damit wir zuletzt nicht auf einen irrigen Sinn gerathen mögen, so bin ich entschlossen, jede Stelle, in welcher dieß Wort vorkommt, zu prüfen. Es müßte doch viel seyn, daß der Geist Gottes selbst in dieser Materie nicht einen deutlichen und bestimmten Sinn der Nachwelt überliefert hätte. Ohne Zweifel wird eine und die andre Stelle deutlich sprechen, und keine ist, wie ich hoffe, mit einer ganz undurchdringlichen Finsterniß umhüllet.

In der festen Ueberzeugung also, daß Gott uns bey Gegenständen, an denen es uns gelegen ist, daß wir sie kennen und verstehen, nicht in Finsterniß gelassen habe, wenden wir uns mit desto grösserer Freudigkeit zu seinem Worte — mit dem demüthigen Vertrauen, daß diese unsre Arbeit nicht vergebens seyn werde.

Es wird nothwendig seyn, daß wir bey dem Alten Testamente den Anfang machen. In diesem kommt, wenigstens nach der Englischen Uebersetzung, das Wort nur viermal, oder nur bey vier Gelegenheiten, vor. Nemlich in dem ersten Buch der Chronik Kap. 21 — Im Buch Hiob Kap. 1. und 2. — Im 109 Psalm — und in der Weißagung des Propheten Zacharias, Kap. 3. Wir wollen nun die Stellen, in der Ordnung, wie sie auf einander folgen, untersuchen, vornemlich in der Absicht, um den Sinn des Worts Satan zu bestimmen.

Im 1 B. d. Chron. 21, 1. wird gesagt, daß „Satan gegen Israel aufgestanden, und David angereizt habe, Israel zu zählen.„

2 Sam.

2 Sam. 24, 1. haben wir eine Stelle, die mit dieser völlig parallel ist. Denn da lesen wir, daß „der Zorn des Herrn gegen Israel ergrimmt sey, und daß Er den David gegen sie gereizt habe, daß er gesprochen: Gehe hin, zähle Israel und Juda.„

Um die Geschichte, die in den beyden angeführten Kapiteln erzählt wird, recht zu verstehen, und um zu beweisen, daß die Verfasser derselben auf keine Weise einander widersprechen, wird es nothwendig seyn, einige Bemerkungen vorauszuschicken, die zu der Untersuchung, in welcher wir anjetzt begriffen sind, nicht eben durchaus nothwendig sind.

Man hat die Frage aufgeworfen, wie David sich durch die Zählung des Volks versündiget habe?— und warum der Würgengel bey dieser Gelegenheit ausgesandt worden?

Zur Antwort auf diese Frage können wir 2 B. Mose 30, V. 11 bis 17. anführen, wo wir unterrichtet werden, daß— „der Herr zu Mose sprach und sagte:„ wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, so soll ein jeg-

licher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele; auf daß ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden — und du sollst nehmen das Geld der Versöhnung (welches ein halber Seckel für den Mann war) von den Kindern Israel, und an den Gottesdienst der Hütte des Stifts legen; daß es sey den Kindern Israel ein Gedächtniß vor dem Herrn, daß er sich über ihre Seelen versöhnen lasse.„ Dieß sollte, wie es scheint, ein fortdaurendes Gesetz in Israel seyn, wann die Summe des Volks, von zwanzig Jahren an und drüber, aufgenommen werden mußte. Nachdem aber einmal ein solches Gesetz gegeben war, so konnte nichts, als ein Befehl von Gott, oder eine dringende und offenbare Nothwendigkeit, einen solchen Schritt, das Volk zu zählen, rechtfertigen. Und da jeder Mann, vom reichsten bis zum ärmsten, bey dieser Gelegenheit einen halben Seckel geben mußte, so hätte David nicht auf Kosten jedes Einzelnen in seinem Königreiche, der über zwanzig Jahre alt war, sich ein Vergnügen machen können; und doch wäre es eine offenbare Ueber-

bertretung des Gesetzes gewesen, wenn er das Volk ohne das Lösegeld hätte zählen wollen.

Dieß war ohne allen Zweifel die wahre Lage der Sache. Man sieht, daß David nicht die Absicht gehabt, das Lösegeld von dem Volke zu nehmen, als er Joab abschickte, sie zu zählen; sondern daß blos seine Absicht gewesen, ihre Anzahl zu wissen. Hierinn sündigte er also gegen eine ausdrückliche Verordnung Gottes, und die unterlaßne Abgabe des Lösegeldes von dem Volke war, wie es scheint, die Uebertretung, um derentwillen sie umkamen.

Der Befehl des Königs, das Volk zu zählen, war dem Joab unangenehm (der Text sagt: abscheulich): und er machte auch seinem Onkle Vorstellungen darüber, indem er sagte: „Warum verlangt mein Herr dieses? warum will er eine Ursache der Uebertretung für Israel werden? Er, und die Anführer des Heeres betrachteten die Sache von der Seite, daß sie die ganze Nation zu einer Uebertretung verleite, und dem ohngeachtet waren sie nicht im Stande, den Da-

vid davon abzuhalten. So groß war seine Neugierde, die Anzahl des Volkes zu wissen.

Da die Geschichte in den Büchern Samuels, nach der Ordnung in unserer Bibel, zuerst stehet, und die Sache bis zur Quelle zurückführt, so wollen wir sie zuerst aufklären, und dann weiter gehen, und zeigen, wie die Nachricht in den Büchern der Chronik, mit dieser vollkommen übereinkommt, und mit derselben zu vereinigen ist.

In den Büchern Samuels wird gesagt— „der Zorn des Herrn ergrimmte abermal wider Israel, und er reizte David gegen sie, daß er sprach: Gehe hin, zähle Israel und Juda.„

Eben dieselbe Art des Ausdrucks kommt häufig in dem Alten Testamente vor. Es wird da gesagt, daß „Gott die Feldherren des Königs von Syrien bewogen, von Josaphat, dem Könige von Juda, abzugehen.„ [1]) Und David sagt zu Saul: Wann der Herr dich wider mich gereizt, (oder bewegt hat [2]) so lasse man ein Speißopfer riechen; thuns aber

1) 2 Chron. 18, 31.
2) 1 Sam. 26, 19.

aber Menschenkinder, so seyen sie verflucht vor dem Herrn. Eben so wird auch gesagt der Herr bewege zur Eifersucht — er bringe Gegner auf — er bringe eine Geißel auf — er bringe die Meder auf u. s. w.

Ohne Zweifel hat diese Art zu reden ihren guten Sinn. Sie soll anzeigen, daß die Vorsehung Gottes auf gewisse Art beschäftigt ist, diejenigen Dinge, von welchen gesagt wird, daß er sie in Bewegung setze, zu ihrem Zwecke zu bringen, oder daß diese oder jene Bewegung durch seine Anordnung geschehe. Auf eben die Art sagt Adonijah: „das Königreich ist weggewandt, und meines Bruders worden. Denn es war sein von dem Herrn„ [1]). Und „Eli bestrafte seine Söhne wegen ihrer Gottlosigkeit, aber sie gehorchten nicht, denn der Herr hatte willens, sie zu tödten.„ [2]) So hielt es David für sehr wohl möglich, daß die Verfolgung, die er von Saul erdulden mußte, von dem Herrn seyn möchte, wegen gewisser Sünden, die er begangen hatte. Und so wird auch in der

Stel-

1) 1 B. d. Kön. 2, 15.
2) 1 Sam. 2, 25.

Stelle, mit deren Betrachtung wir uns jetzt beschäftigen, gesagt, daß „der Zorn des Herrn gegen Israel entbrannt sey, und er daher den David gegen sie bewogen habe, daß er sie zählte — um eine Uebertretung über sie zu bringen, wegen einer Verordnung, die er ihnen selbst gegeben hatte.

Wie? brachte Gott eine Uebertretung über sie? Gieng er auf irgend eine Weise damit um, zu machen, daß sie seine eigne Verordnung übertreten sollten? dieß haben wir behauptet, und zweifeln nicht, daß seine Vorsehung damit verbunden gewesen. Allein man bemerke, daß in dieser Verordnung, so wie in vielen andern, die Gott seinem Volke, den Israeliten, durch Mosen gegeben, nichts weder moralisch Gutes noch Böses gewesen sey. Der Grund, warum Gott dieß Volk zu seinem Volke erwählte, war dieser, damit er durch sie sich aller Welt offenbaren möchte, [1]) und ein Grund, warum er ihnen so viele äusserliche Verordnungen gab, war der, damit er sich um so viel geschwinder und deutlicher offenbaren möchte. Denn diese

1) S. 2 B. Mose 7, 5. u. 4 B. Mose 14. 21.

diese äusserlichen Verordnungen setzten die benachbarten Nationen in Stand, mit desto grösserer Gewißheit von dem Gehorsam oder Ungehorsam der Israeliten gegen den Herrn, ihren Gott, zu urtheilen; und wann sie dann auch einen Segen oder Fluch folgen sahen— (und auch diese waren sichtbar, damit sie sehen konnten) was war alsdann mehr vermögend, ihnen das Bekenntniß abzuzwingen; „**der Herr, er ist Gott!**„ denn die Götter anderer Nationen erschienen nie, um Gutes oder Böses zu thun— um das geringste Gericht oder Recht auf Erden zu üben— um zu erretten oder zu verderben.

Daher, ohngeachtet manche von denen Verordnungen, die der Herr den Israeliten gab, an sich und ihrer Natur nach ohne Nutzen waren, so war es doch für die Welt von Nutzen, daß dergleichen Verordnungen gemacht waren; sie waren heilsam, nicht allein für diejenigen, die in der Nähe waren, sondern selbst auch für diejenigen, die weit entfernt waren. Jene konnten sehen, und diese konnten hören, wie der Herr mit Israel wandelte: und der Schluß, der daraus

folgte,

folgte, war für beyde gleich nahe — daß nehmlich kein Gott, so wie der Herr, sey — keiner, dessen Werke den seinigen gleich wären.

Wann die mosaische Oekonomie, und ihre ceremoniellen Gesetze, die mit zeitlichem Segen und Fluche verknüpft waren, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet werden, so wird man finden, daß sie auf alle Weise Gottes würdig, und auf Weisheit, Güte und Gnade gegründet sind.

Und doch war Israel ein hartnäckiges Volk, das weder Lust hatte, noch im Stande war, den Herrn zu verhindern, daß er sich nicht durch sie offenbarte. Denn wann sie ihn und seine Verordnungen verließen, so daß er sie nicht vor den Augen der benachbarten Völker segnen konnte, so trat alsdann der Fluch an dessen Stelle, und der Herr legte sichtbare Zeichen seines Mißfallens an ihnen und an dem Lande, das er ihnen gegeben hatte, an den Tag. Am Tage der Uebertretung, wann sie sich weigerten zu hören und zu gehorchen, machte er die Plagen des Volks schmerzhaft, und ihr Land, das

wie der Garten Eden war, wurde gleich dem Lande von Sodom und Gomorrha, Adama und Zeboim, das der Herr in seinem Zorne und in seinem Grimme heimgesucht hatte; so daß das nächstfolgende Geschlecht, und ihre Kinder, und der Fremdling, der von ferne kam, ja alle Nationen sehen konnten, was der Herr that, und sagen mußten: „Warum „hat der Herr dieß diesem Lande gethan? „Was will die Hitze dieses großen Zorns „sagen?„ Und die Antwort war nahe und leicht — „Weil sie vergessen haben des „Bündnisses des Herrn, des Gottes ihrer „Väter.„ [1]) Daher geschahe es, daß, wann er die Nationen nicht durch Segnungen seines Volks lehren konnte, daß er gut und gnädig, und ein Belohner derer, die ihn eifrig suchen, sey, so lehrte er sie wenigstens durch Fluch, daß er ein Gott sey, der Gericht und Gerechtigkeit, und Wahrheit in Absicht auf sein Wort und seine Verheissungen übet — daß Rache ihm gehöre, und daß er vergelten wolle.

Zwar

1) Siehe 5 B. Mose 29, 18:29.

Zwar läßt sich nicht zweifeln, daß eine Vernachläßigung moralischer Gesetze, und ein ungehorsames Herz zu allen Zeiten in den Augen Gottes höchst mißfällig seyn müssen, und der Herr mag oft eine genugsame Ursache sehen, sein Volk wegen Heucheley, wegen verborgener und heimlicher Sünden, zu züchtigen, während daß sie, in den Augen der Menschen, seine Gebote beobachtet haben. Er mag oft mit Rechte geschlagen haben, wo die benachbarten Nationen nicht wohl einsehen konnten, warum der Herr dieses gethan hatte. Aber er schonte auch, bis ihre Uebertretung offenbar würde, und seine Vorsehung mochte bisweilen ihre guten Ursachen dazu haben, warum sie es so machte, damit seine Gerichte gleichfalls offenbar werden, und die Welt Gerechtigkeit lehren möchten.

So waren die Söhne Eli schon tief in Lasterhaftigkeit versunken, ehe ihr Vater sie deshalb zur Rede stellte, daß Gott, dessen Priester sie wären, unmöglich an ihren Handlungen einen Gefallen haben könnte. Aber er hatte beschlossen, seinen Zorn kund zu machen, und daher die Wirkung des guten Raths

ihres

ihres Vaters zunichte gemacht, damit er dadurch, daß er sie zu einem Beyspiele machte, künftige Priester lehren möchte, sich vor ihren Lastern in Acht zu nehmen; und als ihre Lasterthaten völlig, in den Augen des ganzen Volks, reif waren, so schlug er sie beyde, an einem Tage, zu Boden.

So war auch in dem Falle, den wir jetzt vor uns haben, Israel dem Herrn mißfällig worden, und sein Zorn war gegen sie entbrannt, ehe er David bewegte, zu sagen, „gehe hin, und zähle sie.„ Sie waren bereits Gefäße des Zorns, zum Zernichten bereitet, so verborgen und geheim auch ihre Gottlosigkeit gewesen seyn mochte; und daher bewegte er David, eine Uebertretung, in Ansehung einer äusserlichen Verordnung über sie zu bringen — durch welche sichtbare Uebertretung, und durch das sichtbare Gericht, das auf dieselbe folgte, für die benachbarten Nationen, wenigstens für diejenigen unter ihnen, die Augen zu sehen, und Ohren zu hören hatten, gewiß Vortheil entstehen mußte.

Hierbey vergesse man nur immer nicht, daß der Herr den David nicht bewogen habe, sein Volk zu einer Uebertretung gegen irgend ein moralisches Gesetz zu verleiten, und erinnere sich folglich, daß das auferlegte Gericht blos zeitlich gewesen. In Ansehung des Gerichts des großen Tages, wenn Gott die Lebendigen und die Todten richten wird, wissen wir blos, daß der Richter der ganzen Erde gewiß recht thun wird.

Was auch dasjenige gewesen seyn mag, was David bewegte, das Volk zu zählen, so ist doch so viel gewiß, daß er es nicht für etwas, das von Gott herkam, ansah; denn sein Herz schlug ihn, als er die That gethan hatte, und in der That konnte auch, da er den ausdrücklichen Befehl, es nicht ohne das Lösegeld zu zählen, vor sich hatte, nichts, als der ausdrückliche Befehl vom Gegentheile, ihm eine hinreichende Erlaubniß verstatten, und ausserdem sind die Werkzeuge, durch welche Gott seine Absichten ausrichtet, nicht immer unschuldig. Er kann den Blutdürstigen antreiben, daß er den Schuldigen eher, als den Unschuldigen, ums

Leben

Leben bringt; aber das Blutvergiessen ist darum bey dem, der es begeht nicht zu entschuldigen. Derjenige, der nach Blute dürstet, ist ein Mörder von Grundsätzen, und der Herr lenket nur diese Grundsätze zu seinen weisen Absichten, indem er sie zu Dienern seiner Vorsehung macht. So konnte eine Leidenschaft in David wirken, die nicht gut vor den Augen Gottes war, und diese konnte er lieber dahin lenken, daß das Volk gezählt wurde, als zugeben, daß sie eine eben so gottlose Richtung nahm, und am Ende noch weit mehr Uebel bewirkte. Die Zählung des Volks war eine Begebenheit, deren sich Gott zu seiner Ehre, und zum Vortheil der Menschen bediente. So sahe dieß unser Geschichtschreiber, der ein Prophet war, an, und glaubte, daß die Sache von Gott sey, ohngeachtet es David selbst nicht so ansah. Seine Ueberzeugung, daß er thöricht gehandelt habe, war also auch richtig genug. So viel über dieses merkwürdige Stück von Geschichte, so wie es im zweyten Buche Samuelis erzählt wird. Aber

Der Kompilator des ersten Buchs der Chronik unterrichtet uns, daß „Satan gegen Israel aufgestanden, und David gereizt habe, Israel zu zählen.„ Der Herr bewegte also den David durch den Satan, das Volk zu zählen. Der Satan war das Werkzeug, oder das Mittel in der Hand des Herrn.

So weit wissen wir also gewiß, daß das Wort Satan einen Gegner von einer oder der andern Art bedeute. Und

Wenn Salomos fremde Weiber ihn zum Götzendienste verleitet hatten, so wird gesagt, daß „der Herr ihm einen Widersacher erweckt habe, Hadad, den Edomiter, [1]) und abermal, daß er einen andern Widersacher erweckt habe, Rezon, den Sohn Eljadah.„ Bey den siebenzig Dollmetschern kommt dieß in einem und eben demselben Verse vor, und lauft folgendergestalt fort: „Und der Herr erweckte dem Salomon einen Satan, Hadad, den Edomiter, und Rezon, den Sohn Eljadah — und sie waren Satane gegen Israel, alle

1) 1 B. d. Könige 11, 14; 23.

alle Tage Salomons.„ [1]) Hier bedeutet das Wort Satan klar einen Gegner, oder mehrere Gegner, im Kriege mit Salomo und seinem Volke Israel. Und hat man keine Ursache zu zweifeln, daß nicht der Satan, der David reizte, das Volk zu zählen, ein Gegner von eben derselben Art gewesen — ein Gegner, den der Herr erweckt hatte, der ihn und sein Volk mit Krieg bedrohete? Ein solcher Gegner, besonders wann er mächtig war, mußte natürlich dem David den Gedanken eingeben, sein Volk zu zählen; damit er seine Stärke wissen, und versichert seyn möchte, was er bey dieser Gelegenheit für eine Macht ins Feld bringen könnte.

Die Bedeutung des Wortes Satan, in der oben angeführten Stelle aus den Siebenzig ist deutlich und so begreiflich, daß sie jedermann einsehen kann. Diese Bedeutung wird also von den Siebenzigen bekräftiget [2])

 und

1) Siehe die LXX bey 1 B. d. Könige 11, 14.

2) Dieser Sinn wird auch durch andere Stellen im Hebräischen bestätigt. Allein, da der Verfasser in dieser Sprache unerfahren ist

und da diese alte Uebersetzung der Bibel meistentheils, wo nicht immer, im Neuen Testamente citirt wird, so können wir keine bessere Auktorität wünschen, Sie hat das Siegel unsers Heilandes und seiner Apostel, in Sachen, die Glaubenslehren betreffen. Aber gesetzt, daß sie dieß auch nicht hätte, gesetzt, daß wir sie blos mit andern alten Schriftstellern in eine Reihe setzen müßten; so muß doch auch alsdann ihr Ansehn hinreichend seyn, wenn der Sinn eines Worts blos allein aus ihr zu bestimmen ist. Denn die Siebenzig müssen ohne Zweifel die Worte in eben der Bedeutung gebraucht haben, in welcher sie sowohl, als andere, sie zu ihren Zeiten verstanden haben.

Wir sind also nunmehr schon, unter Anleitung der siebenzig Dollmetscher, zu einem deutlichen uud bestimmten Sinne des Wortes Satan gekommen, und wir können gewiß versichert seyn, daß es zu ihren Zeiten einen Widersacher oder Feind im Kriege mit Israel be-

ist, so hält er sich blos an die Auktorität der siebenzig Dollmetscher.

bedeutet. Dieser Sinn giebt auf eine leichte und natürliche Art die Auflösung von einem anscheinenden Widerspruche zwischen zwey Schriftstellen, über die sich Erklärer und Kommentatoren den Kopf mehrmals zerbrochen haben. Wenn man nemlich einen Sinn, der in einer Stelle ganz klar und deutlich ist, annimmt, so verschwindet der Widerspruch zwischen zweyen andern auf einmal, und dieß giebt unserer Entdeckung ihren Werth, und sollte uns lehren, nicht so leicht von dem Sinne der biblischen Ausdrücke abzugehen, den uns die Schrift selbst deutlich an die Hand giebt. Denn in dem Falle, den wir eben vor uns haben, kann man mit leichter Mühe einsehen, daß man von Traditionen und Systemen sehr leicht könnte irre geführet werden.

Wir schliessen also hieraus, daß, so wie der Herr einen Satan, oder einen Gegner gegen Salomo, Hadad, den Edomiter, und Rezon, den Sohn Eljadah, erwecket, und daß, so wie sie Satan, oder Gegner der Israeliten, während der ganzen Zeit Salomo's, gewesen; so auch, als der Zorn des

Herrn gegen Israel entbrannt war, er einen Satan, einen Gegner d. i. einen benachbarten König, oder mehrere Könige erweckte, und David gegen sie bewegt habe, zu sagen, Gehe hin und zähle Israel. Denn als ein solcher Gegner aufstand, so forderte er den David auf, seine Kriegsleute zu zählen, und indem er dieses that, so begieng er und sein Volk eine Uebertretung gegen den Herrn.

Wann ein Wort einmal eine gewisse Bedeutung bekommen hat, die von derjenigen ganz verschieden ist, die in dem Herzen des Schriftstellers war, und die er auszudrucken Lust hatte, so darf man sich nachher nicht wundern, wann die Stellen, in welchen ein solches Wort vorkommt, verworren und schwer sind. Ideen an die der Schriftsteller nicht im mindesten dachte, dringen sich da von selbst dem Leser auf, und dadurch wird der Zusammenhang abgebrochen und zerstückt, und der Sinn bey der Stelle unzusammenhängend, ja wohl oft ganz widersprechend. Solchergestalt bemüht sich alsdann der Leser, bey seinen eigenen Ideen, vergebens, seinen Schrift-

steller

steller zu verstehen, und glaubt, der Fehler liege am Buche, da doch die Ursache desselben blos allein in seinem Kopfe zu suchen ist. Und dieß ist, wie ich zu befürchten Ursache habe, nur gar zu oft der Fall bey solchen, die sich über grosse Schwürigkeiten in der Schrift beklagen. Denn wann auf gleich einiges schwer zu verstehen seyn muß, wie dieß die Natur des Gegenstandes mit sich bringt, so werden sich doch diejenigen nicht darüber zu beklagen haben, die die leichtern aber nicht weniger wichtigen Materien, die in der heiligen Offenbahrung enthalten sind, verstehen.

Aber wenn durch die Unwissenheit oder durch die List einiger Menschen in vergangenen Zeiten eine beträchtliche Anzahl von Ausdrücken der Bibel ihre erste Bedeutung verlohren, und neue bekommen hat, so muß dieß eine Wolke von Finsterniß über das Ganze ziehen, und diese wird nicht eher weggeschaft werden können, bis die erste Bedeutung wieder herausgebracht und hergestellt ist. Durch Gottes Beystand und Segen,

den er den Arbeiten seiner Knechte verliehen hat, die die Wahrheit in Liebe zu ihr und in seinem Worte gesucht haben, ist vieles in den neuern Zeiten ausgerichtet worden. Allein für den verständigen Schriftgelehrten ist immer noch Arbeit übrig, und ohngeachtet er die Arbeiten vieler rechtschaffner und gelehrter Männer vor sich hat, und so ist es doch nicht seine Sache, sich zu viel auf sie zu verlassen, sondern er forscht vielmehr in der Schrift, und giebt auch von dem Seinigen dazu, indem er solche Bemerkungen, auf die ihn ein genaues Studium des Originals bringen, zusetzt; und je weniger er sich von vorgefaßten Meinungen binden läßt, desto glücklicher wird er im Finden der Wahrheit seyn. Denn wir werden unendlich mehr Vortheil haben, wann wir lieber mit gar keinen an gewisse Ausdrücke gebundnen Ideen, als mit falschen, zum Lesen der heiligen Schrift kommen.

Ich will dieß durch das Beyspiel von eben der Sache, die wir eben vor uns haben, erläutern. Wofern jemand sich ganz un=

unwissend in der Bedeutung des Worts Satan gestellt, und es zuerst in den Büchern der Chronik bemerkt haben würde, so würde er, wenn sich ihm der Sinn nicht auf den ersten Anblick von selbst dargeboten hätte, den Zusammenhang untersucht haben — er würde nachgedacht haben, was wohl am wahrscheinlichsten den David möchte bewogen haben, Israel zu zählen, und da wäre es doch viel, wann ihm nicht die Vermuthung in den Sinn sollte gekommen sein, daß irgend ein Feind sein Reich mit einem Ueberfalle möchte bedrohet haben — dann würde er ein wenig weiter gelesen und bemerkt haben, daß, als Joab, der Anführer seines Heeres, die Zahl angegeben, er bloß solche Leute angegeben, die das Schwerdt ziehen konnten. 1) Dieß würde einen guten Theil von allen seinen Zweifeln gehoben, und ihn in seiner Vermuthung bestärkt haben. Endlich wür-

1) Ich vermuthe, daß alle Israeliten, von zwanzig Jahren an und drüber „Kriegs„männer, die das Schwerdt zogen,„ waren, wie die Gelegenheit es erfordern mochte.

würde er auch die Bothschaft bemerket haben, die der Herr an David durch den Propheten gesandt: „Wähle dir — entweder drey Jahre Hunger, oder drey Tage Pestilenz, oder drey Monate von deinen Feinden geschlagen zu werden, und das Schwerdt deiner Feinde dich überwältigen zu lassen.„ Dieß geht alles dahin, ihn in seinen ersten Vermuthungen zu stärken. Denn er sieht dar=

te. Der Befehl hat bloß auf diese eine Beziehung, und wurde zum Theil wenigstens in der Absicht gegeben, daß sie nicht gezählet werden möchte. Israel hatte nicht auf seine Zahl zu sehen, denn seine Kriege waren Kriege des Herrn, und das war ihm einerley, mit viel oder wenig zu retten. Ihre Stärke war, daß sie demüthig vor ihrem Gotte wandelten, und seinen Bund, seine Gesetze und seine Verordnungen hielten. Thaten sie dieß, so war einer von ihnen im Stande, Tausende zu jagen, so daß sie wenig mehr zu thun hatten, als „stille zu sitzen, und die Erlösung Gottes „mit anzusehen.„ Aber für diejenigen, die draußen waren, hatte die Verordnung einen andern Nutzen.

daraus, daß David gerade um diese Zeit Feinde hatte, Feinde, die im Begriffe waren, ihn anzugreifen, und über ihn herzufallen. Zwar ist es wahr, daß Gott in sehr kurzer Zeit einen Feind hätte erwecken können, wann nicht bereits einer im Felde gewesen wäre. Allein seine gewöhnliche Art zu handeln war diese, daß er Nationen gegen Nationen, durch Mittel, die langsam wirken, und Zeit zur Zubereitung auf das Treffen lassen, erweckte.

Solchergestalt würde ein Leser, der nicht zuerst sich durch seine eignen Begriffe in die Irre führen lassen, aller Wahrscheinlichkeit nach, den wahren Sinn des Worts Satan in dieser Stelle, aus dem Zusammenhange oder dem Faden der Geschichte, ohne irgend einen andern Beystand, herausbringen, Wenn er aber vollends seine Septuaginta nachschlägt, und da die wichtige Stelle findet, die wir angeführt haben, so muß es ihm unmöglich seyn, nachher noch irgend einen Zweifel darüber zu hegen.

Aber wie gar anders ist der der Fall, wenn Menschen einmal von irrigen Ideen

leitet werden! Diesen muß man es ohne Zweifel zuschreiben, daß die Erklärer den wahren Sinn übersehen, und einen angenommen haben, der mit der Parallelstelle im zweiten Buche Samuelis absolut unvereinbar ist.

Ich habe den oben gegebenen Sinn den wahren genannt, da ich nicht sehen kann, wie auch nur ein Schatten von Einwendung dagegen aufgebracht werden kann. Es ist zwar wahr, daß des Feindes oder Gegners des Davids keine besondere Erwähnung geschieht. Auch wird uns nicht gesagt, wo er her gekommen, und wie es in der Folge mit ihm gegangen sey. Aber dieß beweist auch alles nichts gegen dasjenige, was ich bereits bewiesen habe. Die Geschichte von Davids Feinden, Kriegen, Gefechten, u. s. w. würde ein Buch ausgemacht haben, das weit größer, als die ganze Bibel geworden wäre. Und eine solche Geschichte waren die heiligen Schriftsteller niemals zu schreiben gesonnen. Ihr Geschäfte bestand blos darinn, das Andenken von Gottes Thaten unter seinem Volke zu erhalten, und indem das merkwürdige Gericht bey der Zählung des Volks ange-

ge-

gemerkt wurde, so war es schon genug zu bemerken, daß Satan, ein gewisser Gegner oder Feind, zu dieser Unternehmung angereizt habe.

Wann wir diese Stelle in den Büchern der Chronik mit der in den Büchern Samuels vergleichen, so werden wir finden, daß der Unterschied in den beyden Erzählungen blos aus dem verschiednem Gesichtspunkte hergekommen ist, aus welchem die beyden Schriftsteller die Materie betrachtet und verfolgt haben. Samuel hat sie bis an die Quelle zurückgeführt. Er sagt: „Abermals entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel„ — und darum bewegte er den David, daß er sagte: „Gehe hin, und zähle sie.„ Sie waren zuvor durch einheimische und auswärtige Kriege beunruhigt worden und doch liessen sie nicht von ihrer Gottlosigkeit ab. Sie hatten abermals gesündigt, denn der Zorn des Herrn entbrannte von Neuem. Er hatte beschlossen, seinen Zorn kund zu machen, und daher bewegte er den David, durch Mittel seiner Vorsehung, dieß Volk zu zählen, und wann sie gegen eine von seinen das

Aeus-

Aeussere betreffende Verordnungen gesündigt, und ihre Uebertretung vor den Augen der benachbarten Nationen hatten sehen lassen, so streckte alsdann der Herr seinen Arm aus, und suchte sie mit Pestilenz heim. Die Weisheit in diesem Verfahren fällt klar in die Augen. Hätte sie der Herr zuvor für ihre heimlichen und verborgenen Sünden gestraft, so würden alsdann die Nationen in der Nachbarschaft nicht gewust haben, warum dieß der Herr gethan habe; sie hätten in Versuchung gerathen können, zu glauben, daß der Herr nicht so gütig und gnädig, nicht so zärtlich gegen sein Volk sey, wie sie gehört hatten. Ja, wann Israel blos heimlich im Herzen von Gott abgewichen wäre, und äußerlich seine Befehle beobachtet hätte, — in welchem Falle er sie mit Recht hätte schlagen können — so hätte er doch, wann er dieß würde gethan haben, dadurch dem Volke, in deren Angesichte sie wohnten, Ursache geben können, daß sie hart von seinen Gerichten geurtheilt hätten, als wann er den Gerechten eben sowohl, wie den Gottlosen, schlage. Wenn aber durch seine Vorsehung ihre Ueber-

Uebertretung in dem Angesichte aller Menschen offenbar und sichtbar gemacht wurde, so mußte alsdann sein gerechtes Gericht an den Tag kommen, der Arm des Herrn mußte offenbar werden, und die Völker der Erden mußten Unterricht empfangen.

Der Verfasser der Nachricht in den Büchern der Chronik hat die Sache nicht so weit verfolgt. Dieser hat sie blos so erzählt, wie sie sich den Augen der Menschen darstellen mußte. Er sagt: Satan d. i. ein Widersacher, oder ein Feind, stand auf gegen Israel, und reizte den David — auf eine sehr natürliche Weise — das Volk zu zählen, und, sagt er weiter, der Herr war zornig über diese Sache. — Denn daß er zuvor zornig war, das konnte niemand als nur ein Prophet, oder ein Mann von erleuchteten Einsichten wissen — Um eben dieser Ursache willen wurde auch, wie gesagt wird, das Volk mit Pestilenz geschlagen; und so mußte die Welt urtheilen. Allein nach der strengsten Wahrheit zu sprechen, so lag die Ursache des Gerichtes noch weit entfernter zurück; denn der Herr war schon zuvor zornig.

Bayerische Staatsbibliothek München

Aus der Nachricht in den Büchern Samuels, verglichen mit der in den Büchern der Chronik, lernen wir, daß der Zorn des Herrn gegen Jsrael, wegen ehemaliger Sünden, entbrannt sey, und deswegen erweckte er [1]) den Satan, d. i. einen Widersacher oder Feind, der David bewegte, Jsrael und Juda, nemlich alle seine streitbaren Männer, die das Schwerd ausziehen konnten, zu zählen. Und nachdem sie solchergestalt ihre Uebertretung durch unterlaßne Beobachtung einer Verordnung, an den Tag gelegt hatten, auf welche Art von Uebertretung ihnen ausdrücklich eine Plage gedrohet war, so suchte sie alsdann der Herr mit der Pestilenz heim,

1) 2 Sam. 24, 1. — Man hat dieß Er gemartert, daß es etwas hat sagen sollen, was nie seine Absicht war. Man hat gesagt, „daß es nicht der Herr, sondern Er, das ist, der Satan, gewesen sey, der David bewegt habe.„ Dieß heißt wohl Stellen pressen, um sie mit einander zu vereinigen. Aber es wird auch immer gewiß und leicht einzusehen seyn, daß das Wort Er hier auf den Herrn, und auf nichts anders gehet.

Bayerische Staatsbibliothek München

heim, und es kamen siebenzig tausend Mann durch die Plage um.

Die Bedeutung des Wortes Satan, 1 Chron. 21, 1. Die in diesem Kapitel enthaltene Geschichte, und das Verfahren Gottes gegen dieß Volk, sind, wie ich hoffe, nunmehr hinreichend erläutert. Und ob ich mich gleich auf einige Materien eingelassen habe, die gewissermaßen nicht zu meiner Untersuchung zu gehören scheinen, so darf ich doch hoffen, daß jede Bemühung, die Schrift zu erläutern, mit Dank wird angenommen werden. Außerdem aber muß man auch nicht vergessen, daß eine kleine Abwechselung, wofern sie mit dem abgehandelten Gegenstande auch nur in der entferntesten Verbindung stehet, wohl in so weit mag zugelassen werden, bis sich die Materie selbst aufklärt und ins Reine gebracht ist.

Mehrere Bemerkungen über die angeführte Stelle würden unnöthig seyn. Denn so wie man aus den siebenzig Dollmetschern bey 1 B. d. Könige 11, 14. unläugbar sieht, daß das Wort Satan an dieser Stelle einen Gegner oder Feind, im Kriege mit Israel, bedeu-

bedeutet; so ist es nicht weniger klar, daß, wann man eben denselben Sinn hier 1 B. d. Chron. 21, 1. anwendet, er der wahre ist. Diese beyden Stellen kommen darinn überein, daß sie einen und eben denselben Verstand des Worts bestätigen, und berechtigen uns, zu sagen, daß wir einige Kenntniß von unserm Gegenstande bekommen haben.

Das Ansehen der siebenzig Dollmetscher ist eine so gute Auktorität, als man nur immer wünschen kann, und in der That wäre es viel, wann man zweifeln wollte, ob noch eine bessere zu haben wäre. Dennoch aber brauchen diejenigen, die die morgenländischen Sprachen verstehen, nicht hier stille zu stehen, wofern es anders in dem gegenwärtigen Falle von einigen Nutzen ist, weiter zu suchen. Denn da das Wort Satan nicht griechisch ist, so ist es ohne Zweifel aus dem Originale beybehalten worden, welches die Siebenzig vor sich hatten.

Das griechische Wort διάβολος hat in der heiligen Schrift eben den Sinn oder Bedeutung, wie das Wort Satan. Dieß ist deutlich aus Esth. 7, 4. und 8, 1. zu ersehen;

hen; [1]) denn Haman, der hier ὁ διάβολος genannt wird, war ein Gegner oder Feind von Israel. Diese beyden Stellen sind in unsrer Uebersetzung richtig gegeben: „Der Feind (oder Gegner) würde dem Könige nicht schaden;„ und „Ahasverus gab der Königinn Esther das Haus Haman, des Juden Feindes.„ So werden wir auch 1 Chron. 21, 1. wenn wir den Siebenzig an dieser Stelle folgen, richtig übersetzen: „Ein Feind stund auf gegen Israel, und reizte David, Israel zu zählen.„ [2]) Dieß ist allgemein begreifliches Deutsch, und so wie es ein gemeiner Soldat leicht verstehen kann.

Das Wort Satan kommt zunächst in dem ersten und zweyten Kapitel des Buchs Hiob

1) Vergl. die siebenzig Dollmetscher, Esther 7, 4. Ὀυ γὰρ ἄξιος ὁ διάβολος τῆς ἀυλῆς τȣ̃ βασιλέως. und Kap. 8, 1. ὅσα ὑπῆρχεν Ἁμὰν τῷ διαβόλῳ.

2) 1 Chron. 21, 1. Καὶ ἔστη διάβολος ἐν τῷ Ισραὴλ, καὶ ἐπέσεισε τὸν Δαυὶδ τȣ̃ ἀριθμῆσαι τὸν Ἰσραήλ.

Hiob vor, wo, wann es nöthig scheinen sollte, einen andern, als den bereits herausgebrachten, Sinn fest zu setzen, es um so viel nöthiger seyn wird, den Zusammenhang mit desto grösserer Sorge und Aufmerksamkeit zu beleuchten.

Die Gelehrten sind nicht einig, ob dieß Buch für eine wahre Geschichte, oder für eine zum Unterrichte erdachte Fiktion zu halten ist. Ich nehme an, daß die erstere Meinung die meisten Gründe für sich hat, und deswegen am meisten befolgt zu werden verdient; ohngeachtet es auch auf der andern Seite nöthig seyn kann, so viel zuzugeben, daß der Verfasser in manchen Stellen seine Zuflucht zu erdichteten Vorstellungen genommen hat.

Das Buch hebt mit dem Charakter Hiobs an, der der vornehmste Gegenstand der Geschichte ist. Dieser Charakter wird in wenig deutlichen, vielsagenden Worten, die in fünf Verse zusammengepreßt sind, angegeben; allein das Folgende, von Vers 6 bis V. 13. ist nicht so leicht zu verstehen. Doch ist es wahrscheinlich, daß die Schwierigkeiten

ten ihren Grund in unsern eignen Vorstellungen, in gewissen irrigen Begriffen, oder in einem Mangel von Erfahrung und Kenntnissen der morgenländischen Vorstellungsarten, haben. Und da dasjenige, was zum Unterrichte geschrieben ist, wie es gewiß die Absicht bey diesem Buche ist, nicht in allzuviel Geheimnisse eingehüllt seyn darf, weil dieß den vorgesetzten Endzweck zernichtet, so können wir daraus schließen, daß der Schriftsteller dem Volke aus seinen Zeiten vollkommen verständlich gewesen, und daß es einen Schlüssel geben muß, der, wann wir ihn nur auffinden können, ganz gewiß und leicht die Geheimnisse dieses Buchs aufschließen, und uns den Weg zu den in demselben enthaltenen Unterrichte öffnen muß.

Nach der Beschreibung, die uns der Verfasser von dem Charakter Hiobs gegeben, laufen seine Worte folgendergestalt fort:

„Nun geschahe es eines Tages, daß die Söhne Gottes zusammen kamen, um sich vor Jehova darzustellen, und Satan erschien auch unter ihnen; und der Herr sagte zu Satan, woher kommst du? Hierauf ant-

wortete Satan dem Jehova und sprach: vom Durchreisen und Durchstreifen der Erde komme ich zurück. Und Jehova sagte zu ihm: Hast du meinen Knecht Hiob bemerket, daß seines Gleichen nicht auf der Erde ist, ein redlicher und ein aufrichtiger Mann, der Gott fürchtet und vom Bösen entfernt ist? Darauf antwortete Satan dem Herrn und sprach: Fürchtet auch Hiob Gott unbelohnt? Hast du nicht eine Hecke um ihn gemacht und um sein Haus, und um alles, was er hat? Du segnest alles, was er unternimmt: und seine Heerden breiten sich im Lande aus. Allein bewege deine Hand nur, und rühre etwas von dem an, was sein ist, so wird er dir ins Gesicht Abschied geben und dich verlassen. Hierauf sagte Jehova zum Satan: Siehe alles, was er hat, soll in deiner Gewalt seyn; nur an ihn selbst lege deine Hände nicht. Hiermit gieng Satan von dem Angesichte Gottes weg.„

Wenn man nun annimmt, daß kein Irrthum bey dem Begriffe vom Satan obwalte, sondern daß es ein Wesen bedeutet, das unbiegsam, lasterhaft, und nicht einen Funken

von Güte besitzt, daß seine Feindschaft gegen Gott nie abnimmt oder abnehmen kann, und daß seine Bosheit auch völlig ungereizt beständig dahin abzweckt, Verderben und Unglück in der gantzen Schöpfung Gottes anzurichten, — wenn man dieß annimmt, so scheint es im höchsten Grade unschicklich zu seyn, daß ein solches Wesen in die unmittelbare Gegenwart Gottes sollte gekommen seyn, wie hier vom Satan erzählt wird, und eben so scheint es nicht weniger unschicklich, daß Gott, der von reinern Augen ist, als daß er Ungerechtigkeit sehen könnte, und in dessen Angesichte die Himmel nicht rein sind, sich so herablassen und mit einem Wesen vertraut sprechen sollte, dessen Unreinigkeit und Gottlosigkeit, wie man annimmt, ganz unbegreiflich groß, und dabey unveränderlich ist. Und doch wird es so vorgestellt, daß der Herr vertraut mit Satan gesprochen habe, so wie ohngefehr ein Mensch mit seinem Freunde thut. Dabey giebt er nicht das geringste Zeichen von Mißfallen gegen ihn zu erkennen, vertraut vielmehr denjenigen Segen

und dasjenige Glück seinen Händen an, das vormals der Theil seines rechtschaffensten Dieners gewesen war; und dieß alles blos in der Absicht, um ihn zu überzeugen, daß sein Knecht aufrichtig sey, und ihm seinen Dienst aus freyem Willen und ohne allen Zwang und Nebenabsicht leiste

Wir können weiter bemerken, daß die Worte: „Hast du meinen Knecht Hiob beobachtet,„ im Tone einer Ermahnung gesprochen sind. Satan, oder der Widersacher, wird gefragt, ob er beobachtet— ob er gehörig in seinem Herzen überlegt habe, [1]) den Charakter und die Tugenden Hiobs, dieses vorzüglichen und getreuen Dieners des Herrn. Allein dieß könnte nicht den geringsten Zweck haben, wenn die Worte an ein Wesen gerichtet wären, das über alle Barmherzigkeit verlohren, und in einen Zustand beschlossen wäre, aus welchem keine Errettung ist.

Es liessen sich noch viele andere Einwürfe gegen den gewöhnlichen Sinn, den man in dieser Stelle von dem Worte Satan annimmt,

1) Προσέσχες τῇ διανοίᾳ σου.

nimmt, anführen; allein diese sind schon hinreichend, um Argwohn und Aufmerksamkeit zu erregen. Laßt uns also den Charakter näher untersuchen, und einen Versuch machen, ob wir ihn mit grösserer Gewißheit, oder doch so, daß sich weniger Einwürfe gegen denselben machen lassen, fest zu setzen im Stande sind.

Wir haben bereits gesehen, daß die Widersacher oder Feinde Jsraels, oder des Volks Gottes, Satan sind. Dergleichen waren zum Exempel Hadad, der Edomiter, und Rezon, der Sohn Eljadah von Zobah, in den Tagen Salomons. Und da dieß der einzige Sinn des Worts ist, den wir bis hieher mit Gewißheit festzusetzen im Stande gewesen sind, so wird es gut seyn, wann wir versuchen, in wie weit er sich auf den gegenwärtigen Fall anwenden läßt.

Als Hiob, der Verehrer des einzigen wahren Gottes, sich im größten Glücke befand— als der Allerhöchste ihn mit Gesundheit und Ueberfluß an allen Dingen gesegnet hatte— gerade an dem Tage „kamen die Söhne Gottes, um sich dem Herrn vorzustellen, und

Satan,

Satan, oder der Widersacher, erschien auch unter ihnen.„ Wann nun die Söhne Gottes Menschen sind, so kann man ganz natürlich annehmen, daß unter dem Widersacher auch Menschen verstanden werden müssen, die nicht Söhne Gottes, sondern Widersacher derselben waren. 1)

Aber in der siebenzig Dollmetscher Uebersetzung des Alten Testaments finden wir nicht, die Söhne, sondern die Engel, oder Gesandten Gottes, und um den Gegensatz desto genauer zu machen, so kann man Satan, den Widersacher, von Engeln oder Geistern verstehen, die sich in diesem Falle widersetzt haben. Man nehme an, daß es solche gewesen, die vor dem Angesichte Gottes gestanden. 2) Allein man bemerke:

Daß

1) Die Gegner des Volks Gottes waren gemeiniglich die Diener anderer Götter— solcher Götter, die keine Götter waren, Götzendiener.

2) Allein man hat nicht nöthig, sie weder für gefallne, noch für böse Engel anzusehn; sondern blos für Engel, die sich Engeln entge-

Daß der Verfasser nicht sagt, daß dieß ihm auf irgend eine Weise, weder durch Worte, noch durch ein Gesicht, noch auf eine

an=

gegenstellen; und das nicht in der That, sondern blos in der Fiktion, um Handlung in die Vorstellung zu bringen. Ich finde keine Ursache in der Schrift, die mich nöthigte, anzunehmen, daß Engel je gefallen sind. Und diese Lehre hat, so wie sie jetzt angenommen wird, große Schwierigkeiten gegen sich. Man nehme an, daß ein Erzengel, und eine ganze Ordnung englischer Wesen unglücklicher Weise gegen Gott, ihren gemeinschaftlichen Vater, gesündiget haben; wer wird das Herz haben, zu behaupten, daß der, „dessen zärtliche Barmherzigkeit über alle seine Werke ist„, daß dieser keine Barmherzigkeit gegen solche Söhne sollte bewiesen haben?— oder daß „Gericht ohne Barmherzigkeit„ an der Spitze der Schöpfung sollte angefangen haben, da doch kein Sperling ohne unsern himmlischen Vater auf die Erde fällt? Ueberdieß läßt es sich auch nicht leicht begreifen, wie so viele der Vollkommensten unter den geschaffenen Wesen auf einmal in lauter Abgründe von Bosheit und Gottlosigkeit sollten gestürzt seyn.

andre Art 3) geoffenbaret worden. Wir haben daher keinen Grund, es für etwas anders, als eine Maschinerey von seiner eignen Erfindung anzusehen, durch welche er seine Fiktion hat unterstützen wollen. Und sie steht auch in einem so guten Zusammenhange, daß sie uns mit einemmale auf die Ursachen und Zwecke der Leiden Hiobs hinführt.

Die

3) Wir können bemerken, daß das Buch Hiob durchaus im historischen Stile abgefaßt ist, und wann der Verfasser sagt, daß eines „Tages die Söhne, Engel, oder Gesandten Gottes vor den Herrn gekommen, und auch Satan unter ihnen erschienen sey„ — so giebt er nicht im Geringsten zu der Vermuthung Anlaß, daß rr ein Prophet gewesen sey. Und dieß hätte er doch thun müssen, wann er sich eingebildet hätte, daß man ihn buchstäblich verstehen würde, als wann er von Begebenheiten spräche, die kein menschliches Auge gesehen hätte, und die niemanden anders, als durch unmittelbare Offenbarung bekannt seyn konnten. Es ist daher sehr vernünftig, wenn man aus dem allen schließt, daß die ganze Vorstellung eine Fiktion ist.

Die Söhne Gottes, oder seine Engel oder Gesandten, stellen die Verehrer des einigen wahren Gottes vor, und Satan ist der Repräsentant ihrer Widersacher. Beyde Partheyen werden vor das Angesicht Gottes gebracht, um uns zu belehren, daß seine Vorsehung anordne, und warum und was sie anordne.

Satan, oder der Widersacher, wird gefragt, woher er komme — Aber gewiß wurde diese Frage, die unser Verfasser Gott in den Mund gelegt hat, blos um unsertwillen angebracht. Gott sind alle seine Werke bekannt, und es ist kein Geschöpf, das nicht in seinem Angesichte offenbar ist. Aber um allem Irrthume zuvorzukommen, möchte es nothwendig seyn, zu bemerken, daß Satan, oder der Widersacher, auf der Erde hin und her ziehet und auf derselben herumwandelt. Hier werden wir alsdann gewiß die Gegner des Volks Gottes finden; aber Hiobs Widersacher werden hier genauer bezeichnet; diese waren Räuber und Herumstreifer, die von Raub und Beutemachen lebten.

Dieser Satan, oder Widersacher, hatte Gelegenheit, den Hiob, als den erhabensten Diener des wahren Gottes, zu bemerken, und sein Beyspiel sich zu Nutze zu machen. Und daher wird sehr richtig noch eine andere Frage aufgeworfen: „Hast du meinen Knecht Hiob beobachtet, daß niemand, ihm (meinem Knechte) gleich auf Erden ist, ein vollkommener und aufrichtiger Mann, der Gott fürchtet, und sich vom Bösen enthält.„ Gott wird an seinen Heiligen, die auf Erden sind, verherrlichet, und er fodert selbst ihre Gegner zu Richtern auf, ob nicht die Vortreflichkeit seines Dienstes in der Vortreflichkeit seiner Diener offenbar sey. Sein Knecht Hiob war der Beste, und er hatte ihn auch zum Grösten unter allen Menschen im Morgenlande gemacht, damit der Gegner sehen, und bedenken und erkennen möchte, daß der Segen des Herrn über diejenigen ist, die ihn fürchten. Daher thut der Herr die Frage an ihn, die seine Vorsehung täglich thut: „hast du meinen Knecht Hiob betrachtet?„

Der

Der Wiedersacher hatte sowohl seine Gottesfurcht, als seine Grösse betrachtet, oder wenigstens bemerckt, allein es folgte keine Besserung darauf — und die Antwort war fertig: „Fürchtet auch Hiob Gott umsonst? Hast du nicht einen Zaun um ihn gemacht, und um sein Hauß, und um alles, was er hat? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und seine Güter haben sich im Lande vermehret. Aber strecke nur einmal deine Hand aus, und berühre alles, was er hat, so wird er dir ins Gesicht Abschied geben, und dich verlassen.„

Satan wird hier vorgestellt, wie er seine ganze, völlige Meynung sagt, und nichts kann so charakteristisch seyn, wie diese Antwort. Dieß ist immer das Schicksal der Knechte Gottes gewesen, daß man Uebels von ihnen gesprochen, und ihnen Heucheley und irrdische Absichten vorgeworfen hat. Der Widersacher, oder die Widersacher haben ihnen in diesem Punkte niemals Gerechtigkeit widerfahren lassen. [1])

Die

1) Die Sabäer und Chaldäer οἱ αἰχμαλωτεύοντες καὶ οἱ ἱππεῖς. Doch braucht man

Die Verehrer fremder Götter leugneten nicht, daß der Jehova ein Gott sey — auch nicht, daß er seine Verehrer beschütze und segne.[1]) Der Arm des Herrn hatte sich zu oft und zu deutlich geoffenbaret, als daß sie in diesen Punckten noch irgend einen Zweifel hätten hegen können. Aber noch immer sehen sie auf ihre Götter, und wollten nicht erkennen, daß seine Verehrer Vorzüge vor ihren Nachbarn hätten. Daher sagte der Widersacher: Hiob ist bestochen ihm zu dienen; dient er ihm etwa um nichts— aus freyem Willen? Nein, er, sein Haus, und alles was er hat, ist auf allen Seiten gedeckt; aber, laßt ihn den Herrn seinen Gott in Trübsale bringen, gleich andern Menschen— laßt den Herrn ihm den Becher der Leiden in die Hand geben, und dann sehen, ob er sich nicht gegen seinen Gott ändern, und wohl gar

das Wort Satan nicht bloß von ihnen zu verstehen, vielmehr kann man es so nehmen, daß es noch eine entferntere Beziehung auf alle Widersacher des Volks Gottes hat.

1) 1 B. d. Könige 20, 23—28.

gar dem Herrn ins Gesicht Abschied geben werde.

Keine bessere Vertheidigung konnte dem Widersacher in den Mund gelegt werden. Jeder Zug daran ist von Gewicht. Denn, wenn Hiobs Dienst nicht freywillig war, was konnte man ihm wohl anrechnen? Auf allen Seiten beglückt, kann ein Heuchler leicht dienen, und vielleicht konnte in der That nichts, als ein trauriger Umsturz seines Schicksals, den Widersacher überzeugen, daß seine Parthey falsch geurtheilt habe.

Der Herr sagt von seinem Volcke, das seiner Stimme gehorcht: Ihr seyd mein eigenthümlicher Schatz, aber die gantze Erde ist mein. Selbst die Widersacher seines Volks sind sein — das Werck seiner Hände, und, ob sie gleich von seinen Wegen gewichen sind, so bemüht sich seine Vorsehung doch, sie zu ihm zurück zu bringen.

Seine Diener sind seine Priester, durch die er sich selbst bekannt macht. Ihre Treue ist sein Ruhm, und er vergilt sie mit Herr-

lichkeit und Ehre. So ward hier Hiob aufgefordert um seinetwillen zu leiden, auf daß der Widersacher sehe und lerne, daß es der Herr sey, der arm und reich macht, der da erhöhet und erniedrigt — und daß seine Diener vor allen Menschen den Vorzug haben.

Damit also Hiob im Unglücke sowohl als im Wohlstand den Herrn verherrlichen möchte — sprach der Herr zum Satan, oder zum Widersacher: „Siehe, alles „was er hat ist in deiner Macht — nur an „ihm selbst lege deine Hand nicht.„ Hierdurch hat uns der Verfasser dieses Buchs zu verstehen gegeben, daß Hiob von dem Herrn Drangsalen übergeben worden — um den Widersacher zu überzeugen und zu belegen.

Bis hieher ist alles klar: laßt uns nun sehen, inwiefern diese Auslegung durch das folgende bestätigt oder bestritten wird.

Als nun alles, was Hiob hatte, sein ganzes Vermögen den Händen des Satans oder des Widersachers übergeben war, so laßt uns sehen, was damit geschah! Indem seine Ochsen auf dem Felde pflügeten, und die Esel neben ihnen weideten — fielen die Sabäer

bäer über sie her, und nahmen sie weg, und schlugen die Knechte mit dem Schwerdte: das Feuer Gottes fiel vom Himmel, und verbrante die Schafe und die Knechte und verzehrte sie; die Chaldäer rückten in drey Haufen an, und fielen über die Kameele und schleppten sie fort; und schlugen die Knechte mit dem Schwerdte; und, indem seine Söhne und seine Töchter in ihres ältesten Bruders Hause aßen und tranken — siehe, da kam ein großer Wind aus der Wüsten, bestürmte die vier Ecken des Hauses, und es fiel über ihnen ein und sie starben.

So war Hiob alles dessen beraubt, was er hatte, und wir sehn, durch welche Macht und durch welche Hand. Der Feind ist nicht verborgen. — Seine Widersacher, die Sabäer und Chaldäer bemächtigten sich wenigstens seiner Ochsen, seiner Esel, und seiner Kameele, schlugen seine Knechte, die sie hüteten mit der Schärfe des Schwerdts. Sie trugen das allermeiste bey, ihn von den Seinigen zu entblössen, und folglich kann man mit Recht schliessen, daß der Satan oder der Widersacher vornehmlich von ihnen zu verstehen

stehen sey: und um ihrentwillen, oder ihnen zu Gefallen geschah es, daß das Feuer Gottes auf seine Schafe und Schäfer fiel — und daß ein großer Wind aus der Wüste das Haus seines ältesten Sohnes umriß, und alle seine Kinder unter den Trümmern begrub: Wenn dieß aber noch nicht hinreichend ist, der erinnere sich: „daß einst selbst die Sterne des Himmels gegen den Sissera stritten: So werden hier die Elemente selbst Satane oder Widersacher gegen Hiob. Der Blitz beraubt ihn seiner Schafe und Hirten, und ein großer Sturm seiner Söhne und Töchter.

Wir haben nun die Macht oder die Mächte kennen lernen, die gegen Hiob tobten, und wenn ihr wissen wollet, in wessen Hand sie ursprünglich standen, so laßt euch aus seinem eigenen Munde davon unterrichten. Das sind seine Worte: „Der Herr hats gegeben, „und der Herr hats genommen, der Name „des Herrn sey gelobt!„

Bey dem allen also „sündigte Hiob nicht,„ und „that nichts thörichtes wider Gott„ aber der Widersacher war noch nicht zum

Still=

Stillschweigen gebracht, und daher ward Hiob abermals aufgefodert um seinetwillen noch mehr zu leiden. Nun fängt unser Autor seine dramatische Vorstellung von neuem an. „Abermals, sagt er, begab es sich ei„nes Tages, da die Kinder (Engel oder Bo„ten) Gottes kamen, und trateu für den „Herrn, daß Satan (oder der Widersacher) „auch unter ihnen kam. Da sprach der Herr „zu dem Satan: Wo kommest du her? Sa„tan antwortet dem Herrn und sprach: Ich „habe das Land umher durchzogen. Und „der Herr sprach zu Satan: Hast du nicht „Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt! Denn „es ist sein Gleichen im Lande nicht, schlecht „und recht, gottesfürchtig und meidet das „Böse, und hält noch fest an seiner Fröm„migkeit. Du aber hast mich beweget, daß „ich ihn ohn Ursache verderbet (oder besser „betrübet) habe.„

Diese letzten Worte kann man auf keine Weise so verstehn, als wenn sie zu einem wirklichen bösen Geiste gesagt würden, der aller Reue und Besserung unfähig wäre. Denn, wenn es auch je ein solches Wesen

gegeben, so konnte er doch unmöglich den Herrn bewegen, seine rechtschaffnen Diener ohne Ursache zu verderben, oder auch nur zu betrüben. Nähme man dieses an, so würde es offenbar die zuverlässigste Kenntniß, die wir von Gott aus der Vernunft und aus der Offenbahrung haben, umstossen.

Wenn wir aber unter dem Satan die Widersacher oder Feinde des Volkes Gottes verstehen, oder, wenn wir sie auf Judäa einschränken, dann kann der Herr um ihrentwillen, damit sie bekehrt oder errettet werden, seine rechtschaffensten Diener mit Trübsalen heimsuchen, und auch sogar, wenn sie auf ihrer Seite keine Ursache dazu gegeben haben. Es ist eine bekannte Wahrheit, daß die ersten Christen litten, und viele von ihnen einem grausamen Tode übergeben wurden, nicht ihrentwegen, sondern um der ungläubigen Welt — um ihrer Widersacher willen, die geneigt genug waren, sie in den Tagen des Glücks für Heuchler zu halten. Als es ihnen aber vergönnt ward, ihre Treue zu prüfen, und sie fanden, daß sie fest an ihrer

rer Frömmigkeit mitten in den Trübsalen hielten — als sie den festen unerschütterten Glauben und Tugend der Diener Christi sahen und erwogen — so verherrlichte der Widersacher selbst (in vielen seiner Mitglieder) Gott dadurch, daß er an ihn glaubte. Und aus dieser oder einer ähnlichen Ursache werden wir angewiesen, die Leiden Hiobs herzuleiten.

Wie im ersten Falle, so werden auch diesmal die Partheyen vor Gott gebracht, um uns zu belehren, daß die Vorsehung in allem, was diesen merkwürdigen Mann betraf, waltete, und der ganze Dialog bezeichnet so deutlich, daß man sich unmöglich irren kann, (sobald man nur die einzelnen Ausdrücke versteht) die Ursache und Absicht seiner Leiden.

Satan oder der Widersacher wird gefragt, ob er den Hiob, den Knecht des Herrn beobachtet habe — der immer noch bey allen seinen Leiden bey seiner Frömmigkeit halte. Dieß hätte Ueberzeugung bey ihm wirken sollen; aber es scheint, daß er immer noch Ausflüchte übrig gehabt. Denn Satan antwortete dem Herrn und sprach:

„Haut für Haut (oder eine Haut nach der „andern) und alles, was ein Mann hat, läs„set er für sein Leben. Aber recke deine „Hand aus, und taste sein Gebein an, was „gilts, er wird dich ins Angesicht seegnen?„ — Der Sinn, der in diesen Worten liegt, ist dieser — daß der nahe Anblick des Todes Hiobs Rechtschaffenheit erschüttern und seine Heucheley entdecken würde. Eben so urtheilte der Widersacher von den Jüngern Christi, und auch hier ward es ihm gestattet, eine Probe zu machen. So auch hier.

Auf daß dem Widersacher der Mund gestopft — auf daß er sähe und erwöge und überzeugt würde „sprach der Herr zu Satan (zum „Widersacher): Siehe da er sey in deiner Hand, „doch schone seines Lebens. [1]) Da fuhr der „Satan aus vom Angesichte des Herrn und „schlug Hiob mit bösen Schwären von der „Fuß=

1) Man bemerke, daß dieß dem Satan, eben so, wie vorhin gewährt wird, ihn von seinem Irthume zu überführen. Cui bono, wenn er ein solches Wesen ist, dergleichen man insgemein fürchtet?

„Fußsohlen an, bis auf seine Scheitel.„ Der Ausdruck, daß ihn Satan schlug, ist hinlänglich gerechtfertiget, wenn er um Satans willen geschlagen wird. So, wenn ein Unschuldiger auf den Block gebracht wird, sehen wir nicht auf seinen Richter und Henker, und geben die Schuld den falschen Zeugen. So wird das Blut Christi zuweilen den Vorstehern der Juden und zuweilen dem ganzen Hause Israel zur Last gelegt, wenn gleich sowohl das Todesurtheil als die Vollstreckung desselben durch ein ander Volk geschahen. Diejenigen, die so geschäftig waren, seinen Tod zu befördern, kreuzigten den Herrn des Lebens, und der Richter und die Henker werden meistens, wo nicht immer, übersehen.

Wir hätten vielleicht Beyspiele finden können, die mit Hiobs Falle noch mehr Aehnlichkeit gehabt hätten, aber obiges ist ähnlich genug, um zu zeigen, daß der Streich nicht immer der Hand beygelegt wird, die ihn versetzt. Und ob es gleich hier von Satan heißt, daß er den Hiob mit bösen Schwären geschlagen habe, so empfieng doch Hiob,

wenn

wenn wir ihn selbst recht verstehen, dieß Uebel von der Hand Gottes. Eben dieß behaupteten sein Weib, seine Freunde, und alle, die ihn sahen. Bey dieser Entscheidung des gesunden Verstandes wollen wir beharren; und dieser Schriftsteller hat es hier nur dem Satan oder dem Widersacher beygelegt, damit wir wir wissen, um wessentwillen er sey geschlagen worden.

Indessen ist es doch dienlich, die Maschinerie dieses Autors nicht aus dem Augen zusetzen Er läßt Hiobs Widersacher vor Gott in einem Repräsentanten erscheinen, der ihren Namen und Charakter hat; und alles, was durch sie oder um ihrentwillen geschah, davon heißt es, daß es dieser Repräsentant thue. Um ihrentwillen wurden die Elemente Hiobs Widersacher — Feuer fiel vom Himmel und verbrannte seine Schafe und seine Hirten, und ein Sturm aus der Wüste beraubte ihn seiner Kinder — um ihrentwillen ward er auch mit bösen Schwären geschlagen. Nun war es sehr schicklich, daß alles dieses auf die Rechnung der Widersacher gesetzt ward. Denn sonst hätten wir nicht gewußt, daß sie Einfluß dar-

auf

auf gehabt. Aber wie kann es ihrem Repräsentanten Schuld gegeben werden? Uebergebet ihm die Elemente, er habe die Macht mit Schwären zu schlagen — er brauche seine Macht und die Sache ist geschehen.

In dieser Vorstellung des Widersachers ist mehr Schicklichkeit, weil der Blitz und der Sturm und die mittelbare Ursache der Schwären in der That gegen Hiob sich auflehnten, und seine Satans oder Widersacher wurden — mit seinen übrigen Gegnern gemeinschaftliche Sache machten; und die Vorstellung wäre nicht vollständig gewesen, wenn sie nicht auch als Widersacher geschildert würden. Folglich kann die Idee eines Satans, wenn es nöthig ist, so weit ausgedehnt werden, als ein Widersacher darunter begriffen wird. Wir können auch noch hinzusetzen, daß es bey den Alten nichts Ungewöhnliches war, unbeseelte Dinge 1) und mittelbare Ursachen durch

1) 4 B. Mose 16, 30. „Wenn die Erde ihren Mund aufthut und verschlingt rc.„ Jerem. 46, 10. Das Schwerdt soll fressen,

durch etwas Beseeltes vorzustellen, das ihnen ganz fremd ist. Beyspiele davon kommen in der heiligen Schrift in Menge vor, und die besten unter den heidnischen Dichtern haben ihre Nahmen durch vortrefliche Vorstellungen vor der Welt unsterblich gemacht.

Vor Alters ward dem Volke Gottes sein Gebot mit den Worten angekündigt: „Höre o Israel, der Herr dein Gott ist ein einziger Gott. Und du sollt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen.„ Niemand wird zweifeln, daß dieß nicht dem ganzen Volke überhaupt gilt. Allerdings war der Befehl an das ganze Volk gerichtet. — Aber wie? — Offenbar in der Person Israels, seines Stammvaters, der hier und an vielen andern Orten sein Repräsentant ist. Ihm wird das Gebot gegeben, und doch verstand es das Volk jederzeit so, daß es sie betraf. Nie dachten sie daran, das Gebot deswegen aus der Acht zu lassen, weil es blos an ihren

sen, soll gesättigt und trunken werden, von ihrem Blute. Jes. 4, 4. Der Geist des Brennens. Luk. 13, 11. Der Geist der ꝛc.

ren Repräsentanten gerichtet worden. Sie wußten wohl, daß ein solcher Unterschied thöricht und nichtig seyn würde; und eben so nichtig ist es, zwischen dem Satan und den Widersachern des Volkes Gottes einen Unterschied zu machen. Denn Satan ist so gut ein Repräsentant der einen, als Israel der andern.

Ferner nimmt man in diesem Falle die Worte und Handlungen Israels, für die Worte und Handlungen eines Volkes an. Gleichergestalt müssen die Worte und Handlungen des Satans, da er auf die nemliche Art ein Repräsentant ist, nach der nemlichen Regel erklärt werden. Wir haben sie in gegenwärtigen (in Hiobs) Fall auf ein Volk angewendet, und der Leser urtheile, mit was für Schicklichkeit.

Weiter können wir bemerken, daß die Worte Israel und Satan, wenn sie in diesem Sinne gebraucht werden, beyde Appellativa sind, und folglich nicht von einem Individuum, sondern von vielen verstanden werden müssen. So zählte David Israel, und Hadad, Rezon, und ihre Heere waren

Satan für Israel — wie die Sabäer und Chaldäer für Hiob. Und so wird das Wort Widersacher (Gegner) in unsrer eigenen Sprache, das mit Satan ὁ διάβολος übereinkömmt, oft von einer unfreundschaftlichen Nation gebraucht. Und ob ich gleich diese Bemerkung bereits erst vor kurzem und auf den vorigen Blättern gemacht habe, so ist es doch nicht undienlich, sie der besondern Aufmerksamkeit des Lesers zu empfehlen, da sie die Meinung eines geschickten Kritikers der orientalischen Sprachen bestätigt, [1]) und hinwiederum durch sie bestätigt wird, der darthun will, daß der hebräische Artikel, der in dem Buche Hiob vor dem Worte Satan steht, es zu einem Appellativo mache.

Aber, bey dem allen muß man gestehen, daß die Vorstellung hier weiter als gewöhnlich getrieben wird, und die Gründe davon sind leicht einzusehen. Denn Satan oder der Widersacher mußte hier vor den Herrn gebracht werden, damit wir dadurch lernten, war-

1) Michaelis in seinen Anmerkungen über Lowths Vorlesungen. S. 680. der zwoten Göttingischen Ausgabe.

warum Hiob von dem Herrn heimgesucht worden. Zu der Ueberführung des Satans oder des Widersachers war es nöthig, daß auf Hiob die Trübsale aus allen Gegenden losbrachen, daß sich die Elemente verschwuren, ihm sein Vermögen zu rauben und seine Kinder zu entreissen, ja daß er selbst mit bösen Schwären geschlagen wurde. Diese Macht nun ward dem Repräsentanten seiner Feinde übertragen. Sonst hätten wir nicht gewußt, daß dieß alles um des Widersachers willen geschah. Noch mehr, es wäre ein offenbarer Fehler in der Vorstellung gewesen, wenn irgend ein Ding oder eine (offenbare oder verborgene) Ursache, die zu Hiobs Falle und Leiden beytrug, von der Idee des Widersachers wäre ausgeschlossen worden. Denn es kann eigentlich von dem Widersacher nicht gesagt werden, daß er mehr thue, als die Widersacher die er repräsentirt, zu bewirken im Stande sind. Folglich muß die Idee, die hier mit dem Worte Satan verbunden ist, alle die widrigen Mächte begreifen, welche zu dem Falle und Jammer dieses unglücklichen Helden beytrugen.

Ob man sich aber eine Idee von dem Repräsentanten mache, die von dem, was er vorstellt, unabhängig, oder davon abstrahirt ist, ist unerheblich. Die Widersacher hätten durch einen Trupp von Engeln oder Geistern vorgestellt werden können, die ihren Charakter angenommen hätten, und, wenn wir einen hinzufügen, der Blitze schleudern — einen andern, der die Winde entfesseln — einen dritten, der mit Schwären schlagen kann, so brauchen wir weiter keine.

Indessen würde eine solche Gruppe doch einen Repräsentanten nöthig zu haben scheinen, um sie als einen Einzigen anzureden, und es ist um desto natürlicher, anzunehmen, daß der Autor alle Widersacher Hiobs in einem Einzigen personificiret hat — der ihren ganzen Charakter an sich trägt — ihre Sprache spricht — und ihre Thaten thut: und, damit nun diese Person vollkommen sey, so daß ihr nichts fehle, vertraut er ihr die Elemente und die Macht mit Schwären zu schlagen an. Und so wird sie ein vollkommener Repräsentant von allen Arten und Gattungen der Feinde Hiobs.

Dies

Dieß Wesen, das ganz und gar ein Geschöpf des Autors ist, nennt er — Satan, den Widersacher. Dieser Name ist ein Appellativum, und daraus sieht man, daß er nicht von einem, sondern von vielen verstanden werden muß. — Er gesteht selbst, daß sein Aufenthalt auf Erden sey — schildert seinen Charakter mit seinem eignen Munde — geht weiter und thut das, wovon der Autor selbst ohne alle Tropen uns gesteht, daß es von den Widersachern — und an andern Orten, daß es durch den Finger Gottes geschehen sey; so, daß, wenn nun der Autor dennoch misverstanden wird, es eine sehr schwere Sache seyn muß, sich vor Misverständniß zu hüten. Denn da der Name, oder die Benennung Satan in der Schrift offenbar von den Widersachern und Feinden des Volkes Gottes gebraucht wird, so sollte dieß allein schon hinreichend gewesen seyn, groben Irrthümern vorzubauen. — Besonders da dieser Sinn sehr natürlich auf andere widerwärtige Mächte paßt, die der Zufall gegen einen Menschen richten kann. Und im gegenwärtigen Falle wird uns aus-

drücklich gesagt, durch was für Personen und durch was für Mittel Hiob seines Vermögens beraubt und in Trübsal gestürzt worden. Folglich haben wir weiter nichts zu thun, als die Idee eines Widersachers auf diese Personen und Mittel auszudehnen.

In Ansehung der Sache überhaupt können wir nun die Folgerung machen, daß der Verfasser des Buchs Hiob seine Zuflucht zur Personifikation nahm, damit er dadurch Hiobs Widersacher vor Gottes Angesicht bringen, und uns durch einen kurzen Dialog mit einmal von der Ursache und Absicht der Leiden dieses Mannes unterrichten könnte.

Die Personifikation ist mit viel Ueberlegung ausgeführt. Alle die widerwärtigen Mächte der Natur, die gegen Hiob Satan wurden, in eine zu vereinigen, ist gleich zierlich und schicklich. Es verkürzt die Erzählung — stimmt vollkommen mit der orientalischen Manier zu erzählen überein, und kann durch viele Beyspiele aus griechischen und lateinischen Poeten erläutert werden, deren

ren größte Schönheit in dieser Art von Vorstellung besteht. [1])

Wenn man die Stellen, die wir betrachtet haben, in diesem Lichte erblickt, so werden sie ein Schlüssel zum ganzen Buche, das sowohl Juden als Heiden lehrreich seyn konnte. Die erstern konnten, als das Volk Gottes, daraus alle Dinge um des Herrn willen ertragen lernen — damit der Widersacher von der Redlichkeit seiner Diener, und von der Macht des Herrn, zu verderben und zu erretten überzeugt würde, welche Macht sich in den harten Leiden und der drauf folgenden Erhöhung seines Knechtes Hiob an den Tag legte. Die letztern, die Heiden, oder die Widersacher selbst, konnten daraus lernen, daß kein Gott sey, der dem Herrn gleiche, der da erniedriget und erhöhet — der seine Diener in der Trübsal un-

1) Wir brauchen nur einige Blätter im ersten Buche der Aeneide des Virgil zu lesen, um davon überzeugt zu seyn. Die Versammlung der Götter im zehnten Buche gründet sich auf den nemlichen Plan von Vorstellung, wie diese im Hiob.

terstützt, und nicht unterläße, die Gefangenschaft derer, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, zu wenden. Auch konnten sie lernen, daß der Herr aus Gnade und Barmherzigkeit für sie, seine redlichen Diener heimsuche, damit sie es sehen und hören, und sich zu ihm bekehren möchten.

Betrachtet man die Geschichte aus diesem Gesichtspunkte, so enthält jedes Stück derselben viel Lehrreiches, und dieß zwar so offenbar, daß es unnöthig ist, es mit mehrerm darzuthun. Der Sinn, in dem, wie wir nun wissen, das Wort Satan hier genommen worden, hat eine Hülle über das Ganze gezogen, indem dadurch eine der Sache fremde Idee eingemischt wird. Und die beyden Stellen, wo das Wort vorkommt, sind, anstatt zum Schlüssel zu dienen, durch die Zwischenkunft dieser falschen Idee sehr schwer, wo nicht ganz unverständlich geworden. Und dieß ist allein schon ein hinreichender Grund, sie zu verwerfen.

Wenn aber die angenommene Meinung vom Satan in der Schrift nicht gegründet ist, und wenn wir einen ganz andern Sinn

dieses Worts klärlich dargethan haben, so folget daraus, daß die angenommene Meinung so lange verworfen werden muß, bis wir irgend einen triftigen Grund finden, sie zu rechtfertigen. Und diesen wird man, das bin ich gewiß, im Buche Hiob nicht finden. Nur die Personifikation hat alle Schwierigkeiten gehoben, und der Autor selbst lehret uns, die Sache in keinem andern Lichte zu betrachten, da uns in den folgenden Theilen der Erzählung ausdrücklich gesagt wird, daß der Herr alle diese Uebel über Hiob gebracht habe. — Er selbst sieht seine Schwären so an, daß sie unmittelbar von der Hand Gottes kommen. Sein Weib war unstreitig derselben Meinung, als sie sagte: „Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja segne Gott und stirb.„ — Seine Freunde setzen bey ihren Vorstellungen voraus, daß Gott ihn für seine Sünden gestraft habe. — Elihu, der Sohn Baracheel, der als ein Orakel Gottes spricht, nimmt an, daß er von dem Herrn gezüchtiget worden, damit er durch die Leiden vollkommner werde. — Der Herr selbst wird (Kap. 40, 8.) von dem

Verfasser selbst so vorgestellt, daß er die Sache als sein Gericht betrachtet. — Und endlich kamen alle Brüder und Schwestern und alle Bekannte Hiobs zu ihm, und beklagten und trösteten ihn ob dem Uebel, das der Herr über ihn gebracht hatte.

Zu dem allen können wir noch hinzusetzen, daß Elihu, der für den Herrn redet, oder der Herr selbst in diesem Buche die Lenkung der Blitze und der Winde, wodurch Hiob so viel litt, sich beylegt, und es heißt ausdrücklich von ihnen, daß sie dem Herrn unmittelbar unterworfen sind oder unter seiner unmittelbaren Herrschaft stehen. Eben so wird behauptet, daß er den Lenden der Menschen Schmerz und Jammer auflege und sie züchtige. Folglich schlug der Herr den Hiob mit bösen Schwären — und, wenn gesagt wird, daß ihn Satan schlug, so können wir weiter nichts zugeben, als die Personifikation einer untergeordneten Ursache, die unmittelbar in der Macht Gottes stand und die dem Hiob Satan oder Widersacher ward, eben so, wie der Blitz und der Sturm im vorigen Falle unter der göttlichen

lichen Hand seine Widersacher waren. Denn, einen wirklichen besondern Geist anzunehmen, der sich eifrig bemühe dem Willen Gottes entgegen zu handeln, und der an diesen Dingen Antheil gehabt, hieße das Regimentsruder aus der Hand Gottes nehmen, und es einem anvertrauen, der gewiß den verkehrtesten Gebrauch davon machen würde — und nie könnte man sagen, daß seine Werke Thaten des Herrn wären. Eine solche Idee verwirrt die Geschichte mit unzähligen Schwierigkeiten. Wir sind daher berechtigt, einen leichtern Sinn anzunehmen, der alle Schwierigkeiten hebt, und gesunden Verstand und nützliche Lehre an ihre Stelle setzt.

Hier will ich es dem Leser überlassen, fernere Betrachtungen nach Belieben anzustellen — da ich keine Einwürfe kenne, die gegen die auf den vorigen Blättern angenommene Auslegung gemacht werden könnten, als nur solche, die sich gegen die bewundertsten Stellen in den Schriften der besten alten Autoren und gegen die poetische Vorstellungsart überhaupt machen lassen.

Psalm 109, 6, wo wir lesen: „Setze Gottlose über ihn, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten„ oder, wie es in einer Englischen Uebersetzung lautet: „Setze einen Lasterhaften zum Herrscher über ihn, und laß den Satan stehen zu seiner Rechten.„

Ich sehe nicht ein, was die Bibelübersetzer hier abhielt, das Wort Satan in dieser Stelle zu erklären. Sie wusten gewiß, daß es einen Widersacher bedeute, und, wäre es so übersetzt, so würde niemand den wahren Sinn verfehlen. Denn da der Person, über die der Fluch ausgesprochen wird, ein Gottloser zum Herrscher gegeben worden, so wird jedermann einräumen, daß ein anderer sein Widersacher seyn werde — besonders wenn er ihm so nahe, zu seiner Rechten, gesetzt wird — stets bereit, ihn bey allen Gelegenheiten zu widerstehen und ihn zu quälen.

Bey den siebenzig Dollmetschern wird das Wort Satan mit διαβολος ohne den Artikel gegeben. Dieß zeigt den eingeschränktesten und engsten, oder wenigstens den einfachsten Sinn des Worts, einen Widersacher an.

Die

Die Stelle ist zu deutlich, um uns weitläuftiger dabey aufzuhalten. Ich will daher nur noch anmerken — daß die Widersacher in gerichtlichen Angelegenheiten zur Rechten der Person gestanden haben sollen, die sie anklagten, und, wenn dem also, so kann man annehmen, daß der Ausdruck: „Der Satan oder ein Widersacher müsse stehen zu seiner Rechten„ einen solchen Widersacher bezeichne. Dieß wird den Zustand der verfluchten Person etwas verändern. Denn, da ein Gottloser ihr Herrscher oder Richter seyn sollte, so ward ihre Lage um desto verzweifelter, wenn ein Widersacher zu ihrer Rechten stand und sie anklagte.

Nur noch einmal kommt in der Englischen Bibel das Wort Satan vor, nemlich in der Weissagung Zachariä, Kap. 3, 1. 2.

Wir können hier bemerken, daß vom ersten bis zum sechsten Kapitel (inclusive) eine zusammenhängende Weißagung geht, die die Wiederherstellung der Juden und die

Wie-

Wiedererbauung des Tempels (nach der babylonischen Gefangenschaft) unter der Anführung Serubabels, des obersten Vorstehers der Juden, und Josuas, des Hohenpriesters betrifft. Die Stelle, die wir betrachten wollen, ist ein Theil dieser Weissagung und lautet also:

„Und er (der Herr) zeigte mir den Hohenpriester Josua, stehend vor dem Engel des Herrn, und der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstünde, (sich ihm widersetzte.) Und der Herr sprach zu dem Satan: der Herr schelte dich, du Satan, ja der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat," dieß ist offenbar und nach jedermanns Geständnisse ein prophetisches Gesicht — das, gleich allen solchen Gesichtern, etwas vorbilden sollte, das künftig in der Welt in Erfüllung gehen würde.

Josua (oder Jesus, wie er im Griechischen heißt) der damalige Hohepriester erscheint in diesem Gesichte, und war die eine Parthey: Satan oder der Widersacher widerstund ihm oder setzte sich ihm entgegen, und war folglich die zweyte Parthey: aber der Herr

war

war auf der Seite des Josua und schalt den Widersacher.

Indessen waren weder Josua noch Satan hier gegenwärtig, sondern blos ihre Repräsentanten in der Vision — die die Namen der Personen erhalten, die sie vorstellen sollten. Das Gesicht stellt uns nur dramatisch — eine blos mahlerische Abbildung dar, welche verschwand, ehe noch die wirklichen Spieler auftraten und jeder seine Rolle anfiengen.

Wir vermuthen daher, daß Josua irgend einmal wirklich es mit einem Widersacher oder mit Widersachern zu thun gehabt — daß der Herr ihm bey gestanden, und die zurückgewiesen, die ihm Widerstand leisteten.

Wenn wir in das Buch Esdra sehn, das eine kurze Geschichte dieser Zeiten enthält, so werden wir das Gesicht durch Fakta erklärt finden. Das fünfte Kapitel hebt also an: „Es weissagten die Propheten Haggai und Sacharja, der Sohn Juda, zu den Juden, die in Juda und Jerusalem waren, im Namen des Gottes Israel — da machten sich auf Serubabel, der Sohn Sealthiel,

und

und Josua, der Sohn Jozadak, und fiengen an zu bauen das Haus Gottes zu Jerusalem, und mit ihnen die Propheten Gottes, die sie stärkten —,, ihnen wenigstens durch ihre Weissagungen Muth einflößten.

Es ist also kein Zweifel, daß die Weissagung Sacharjas um diese Zeit gegeben worden. Das dritte Kapitel ist an den Josua, und das vierte an den Serubabel gerichtet, sie in ihrer Unternehmung, das heißt, der Wiedererbauung des Tempels zu ermuntern. Josua ward indeßen (im Gesichte) vor einem Widersacher gewarnt, den der Herr schelten wolle— so wie auch Serubabel im folgenden Kapitel.

Esdra fährt fort und benachrichtigt uns, daß zu derselben Zeit (das heißt, da sie im Bauen begriffen waren) zu ihnen gekommen sey Thatnai, „der Landpfleger disseit des Wassers, und Schethar-Bosnai und ihr Rath, und also zu ihnen gesprochen: Wer hat euch befohlen, das Haus zu bauen, und seine Mauren zu machen?— Und wie die Männer hießen, die diesen Bau thäten?„ Kurz sie hätten sie gern genöthigt, vom Bauen ab-

abzustehn, und schrieben in der Absicht an den Darius, aber da wird erzählt, daß „das Auge Gottes kam auf die Aeltesten der Juden (insbesondre aber auf den Josua, der der Hohepriester des Hauses Gottes war) daß dem Widersacher oder den Widersachern es nicht gewähret ward, sie zum Aufhören zu bringen, bis daß man die Sache an Darium gelangen ließe,„— der ein Dekret gab, daß sie nicht allein den Bau seinen Fortgang sollten haben lassen, sondern auch den Bauleuten mit den nöthigen Bedürfnissen an die Hand gehen sollten.

So ward die Weissagung Sacharja erfüllt, der Herr stand Josua bey und schalt den Widersacher. Es ist wahr, der Herr stand seinem ganzen Volke bey, aber da Josua an ihrer Spitze auf einem so erhabenen Posten, besonders in Rücksicht des Tempels, stand, so kann mit Recht gesagt werden, daß der Herr dem Josua beystand, unter dessen Anführung das Werk von statten gieng. Wir dürfen deswegen den Serubabel nicht davon ausnehmen, der der Fürst der Kinder Israel war; die Widersacher

widerstunden ihm so gut als dem Josua, und der Herr erklärte durch den Mund desselben Propheten, daß seine Hände den Grund zum Hause gelegt hätten, und daß es seine Hände auch vollenden sollten — trotz allen den Widersachern, die sich ihm widersetzen würden. Aber da das Wort des Herrn insbesondere an jeden der beyden Häupter des Hauses Israel gerichtet ist, so geht derjenige Theil der Weissagung, den ich jetzt zu erklären habe, den Josua allein an.

Daß man den Satan den Thatnai, der der Statthalter disseits des Stromes heißt, den Schethar-Bosnai und ihre Räthe (vermuthlich die untergeordneten Landpfleger, die in Gemeinschaft mit ihnen handelten) zu verstehen habe, ist gar keinem nur scheinbaren Zweifel unterworfen. Es ist wahr, jeder von ihnen hätte Satan genannt werden können, da er ein Widersacher ward. Aber ὁ Σαταν mit dem Artikel, oder ὁ διαβολος, wie sich die siebenzig Dollmetscher ausdrücken, muß entweder von irgend einem Hauptwidersacher, oder kollektive von mehrern Widersachern verstanden werden. Und

es

es ist deutlich genug, daß die siebenzig Dollmetscher das Wort von mehr als einer Person verstanden haben. Denn wir lesen blos von Josua und Satan, daß sie vor dem Engel des Herrn gestanden wären, und doch befahl der Engel, denen, die vor ihm stunden, Josuas unreine Kleider von ihm zu thun, und setzet, sprach er, ihm einen reinen Hut auf sein Haupt, und sie thaten also. Dieß ist unstreitig vom Satan oder dem Widersacher zu verstehen, und ward erfüllt, als Darius sein Dekret an diese Stadthalter sandte, daß sie den Juden mit des Königs Einkünften beystehen, ihnen die Kosten von dem Tribute aus den Ländern disseit des Stroms erleichtern, und sie mit allem versehen sollten, was sie nöthig hätten; welches Dekret die Widersacher [1]) bey Gefahr der

1) Es scheint, daß ihrer sieben an der Zahl gewesen, und daß es die sieben Augen sind, deren im Sacharja 3, 9. und 4, 10. gedacht wird, so wie Darius der Stein, der vor Josua gelegt ward, der goldene Leuch-

der härtsten Strafe vollziehen mußten. Man sehe das Dekret im Buche Esdra. Kap. 6.

Ich setze nur noch die Anmerkung hinzu, daß die prophetischen Gesichte mit den Dingen, die sie andeuten sollen, eine mehr oder minder einleuchtende Aehnlichkeit haben, je nachdem es die göttliche Weisheit für gut fand, eine deutliche oder dunkle Kenntniß von zukünftigen Dingen mitzutheilen. Dieses Gesicht sollte zu unmittelbarer Aufmunterung des Josua dienen, und daher waren die Gestalten, die darinnen erscheinen, die Gestalten der Personen selbst, welche in der Sache, von der der Prophet sprach, in-

ter-

Leuchter und einer der Gesalbten gewesen, die vor dem Herrn der ganzen Erde standen, die sieben Lampen des Leuchters sind die sieben Fürsten im Geheimenrathe des Darius, und die sieben Kellen an den siebenLampen die sieben untergeordnetenStadthalter, die obschon weiland Widersacher, doch hernach den Juden beystanden, nach dem Worte des Herrn.

teressirt waren. Es war in der That zu deutlich, um misverstanden zu werden — man müßte dann den Satan für einen blossen Geist [1]) annehmen, welches in der That Dunkelheit und Geheimniß über die Stelle verbreitet.

Wir haben nun das Alte Testament durchgegangen. Oefter kommt darinnen das Wort Satan in der Englischen Bibel nicht vor; und ich habe auch gelegentlich bemerkt, wo und in was für einem Sinn es bey den siebenzig Dollmetschern vorkommt; hier wird es jederzeit durch διαβολος oder ὁ διάβολος übersetzt, ausgenommen 1 B. d. K. 11, 14. Wie oft es im Hebräischen gefunden werde, muß denen zur Untersuchung überlassen werden, welche sich eine vertraute Kenntniß dieser Sprache erworben haben.

Nur das ist noch übrig, daß wir den Unterricht, den wir gewonnen haben, in Eins zusammenfassen, und ihn mit ins Neue Testament übertragen.

1) Wenn nur ein einzelner Geist wäre zurück gewiesen worden, so würden die Widersacher immer noch den Tempelbau gehindert haben.

Wir haben gesehen, daß das Wort Satan (oder der damit übereinstimmende Ausdruck ὁ διάβολος) auf solche Personen angewendet wird, die Widersacher oder Feinde des Volkes Gottes waren. So waren Hadad der Edomiter, und Rezon, der Sohn Eliadah, Satan gegen Israel, so lange Salomo lebte [1]) — und Satan (oder ein Widersacher, dessen Name nicht gedacht wird) stand auf gegen Israel, und reizte den David, sein Kriegsheer zu zählen. [2]) In beyden Fällen muß unter dem Satan ein Widersacher oder Feind im Kriege mit Israel begriffen verstanden werden. Zur Zeit der Gefangenschaft, war Haman, der Sohn Hammedatha, der Agagite, — ὁ διάβολος, Widersacher der Juden. Dieser Mann gieng, unter dem Ahasverus, dem Könige von Persien und Medien, mit einer heftigen Verfolgung gegen sie um, und gedachte, alle Kinder der Gefangnen zu vernichten. [3]) Hier ist der Wi=

1) S. 1 B. der Chron. 11, 14. nach den LXX.

2) 1 B. d. Chr. 21. 1. u. f.

3) Buch Esther 3. 7. und 8.

Widersacher ein Verfolger des Volkes Gottes, einer, der sie bey dem Könige anklagte, dessen Gefangene sie waren. Eben so ist in den Psalmen, wo es heißt: „Setze Gottlose über ihn, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten.[1]) Satan der Widersacher entweder ein Verfolger, oder, welches wahrscheinlicher ist, ein Ankläger; denn die rechte Hand des Beklagten war die Stelle des Klägers. Bis hieher kann man behaupten, daß alles klar und deutlich sey.

Sacharja hatte ein Gesicht, in dem ihm der Herr Josua den Hohenpriester und Satan, stehend zu seiner Rechten, zeigte. Dieser Widersacher war ein Verfolger, oder besser aus den oben angeführten Gründen, ein Ankläger. Man kann es, glaube ich, gerne zugeben, daß eine prophetische Erscheinung gleich jeder andern „ein grundloses Gebäude sey, das verschwindet und keine Spur hinter sich läßt.„[2]) Aber die Erklärung davon ist sicher, und dieses prophetische

1) Psalm 109, 6.

2) Werke des Shakspeare.

Gesicht ward erfüllt — als Thathnai, Schetharbosnai und ihre Räthe, dem Josua im Tempelbau widerstanden, und eine Klage gegen ihn und sein Volk an den König Darius [1]) sandte. Diese untergeordneten Stadthalter waren in der That Satan gegen Josua und sein Volk Israel, so daß also dieß Gesicht durch Facta völlig aufgekläret wird.

Der Verfasser des Buchs Hiob nahm seine Zuflucht zur poetischen Vorstellung, die an sich den Anstrich einer Erscheinung hat, aber zur Lehre, die der Verfasser zum Endzwecke hatte, sehr passend ist. Man findet wenige Beyspiele dieser Art in der Schrift, wo die poetische Freyheit in ihrem ganzen Umfange gebraucht worden. [2]) Und, wie oft es von den besten heidnischen Schriftstellern geschehen sey, darf dem, der sie gelesen, nicht erst erwiesen werden.

In

1) Das dritte Kap. Sacharj. mit dem 5ten im Esdra.

2) Siehe Jesaia Kap. 14. und Ezechiel K. 16. imgleichen die Klaglieder Jeremiä.

In obgenanntem Buche hat der Verfasser alle Widersacher Hiobs in einem einzigen, der ihr Repräsentant ist, personificirt. Dadurch hat er den Satan unmittelbar vor Gott gebracht, und sich Gelegenheit zu einem kurzen Gespräche verschafft, wodurch wir unterrichtet werden, daß Gott seinen Knecht den Trübsalen übergab, um die Widersacher oder den Satan zu überzeugen, und zu bekehren. Die Widersacher in diesem Falle waren die Sabäer und Chaldäer, um derentwillen die Blitze und die Winde Hiobs Widersacher, und er selbst mit bösen Schwären geschlagen wurde. Dem Repräsentanten der Widersacher werden also alle diese Mächte anvertraut — theils, weil sie die Veranlassung waren, daß diese Mächte gegen Hiob etwas vermochten, und theils, weil diese Mächte in der That gegen Hiob Satan, das ist Widersacher wurden, und, wenn auch keine andere Widersacher Einfluß gehabt hätten, so wäre es zierlich und gar nicht unschicklich gewesen, ihnen einen handelnden Repräsentanten zu geben. Es ist weiter nichts, als eine Personification lebloser und ver-

verborgener Kräfte und bey den besten Schriftstellern der Alten und Neuern sehr gewöhnlich.

Ueberhaupt hat man keinen Grund zu glauben, daß das Wort Satan je im Alten Testamente gebraucht worden, einen gefallenen Engel, oder einen wirklichen einzeln bösen Geist zu bezeichnen, sondern man hat guten Grund, das Gegentheil zu glauben, wie aus vielen Beyspielen erwiesen worden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schulz, Johann Christoph Friedrich, 1747-1806

Untersuchungen über die Bedeutung des Wortes Satan und Teufel in der Bibel

Leipzig 1774

Exeg. 1158
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413113-5
VD18 10003991-004